



deutschen Vorschlag auf Abschaffung der U-Boot-Waffe abgelehnt habe. Seit der Washingtoner Konferenz habe gerade England immer wieder darauf gedrängt, die U-Boote abzuschießen.

Die deutschen Flottenbelegten hätten sich auch zur Abschaffung der U-Boot-Waffe bereit erklärt, ganz im Sinne der Reichstagsklärung des Reichsanzlers, jedoch unter der Bedingung, daß auch die anderen Staaten diese Waffe nicht mehr gebrauchen würden. Die gegenwärtige Behauptung Lloyd Georges sei dazu angetan gewesen, das Ansehen der englischen Regierung vor der Welt herabzusetzen und Englands Bemühungen um den Weltfrieden zu kompromittieren.

Auf eine ergänzende Frage hin stellte Sir Ebers Monsell fest, daß einige Regierungen der Abschaffung der U-Boote nicht zustimmen, und fügte hinzu, daß Japan und Frankreich sich unter diesen Mächten befänden.

### Englischer Kabinettsrat über den Abessinienkonflikt.

Das englische Kabinettsrat behandelte in einer Sitzung am Mittwoch hauptsächlich die italienisch-abessinische Streitfrage und die Reise des Ministers für Völkerbundsangelegenheiten, Eden, nach Paris und Rom. Eden gab seinen Kabinettskollegen einen ausführlichen Bericht über seine Besprechungen mit Laval und Mussolini.

Man meldet aus London weiter, daß die britische Regierung ständig in Verbindung mit Paris stehe, da sie dringend wünsche, so weitgehend wie möglich mit der französischen Regierung zusammenzuarbeiten. Der britische Botschafter in Paris, Sir George Clerk, besuche beinahe täglich das französische Außenministerium und werde das auch weiterhin tun, damit der englisch-französische Gedankenaustausch in dieser Frage nach Erfordernis der Lage mündlich stattfinden könne. Über diesen laufenden Meinungsaustausch hinaus plane die britische Regierung gegenwärtig nicht, an andere Völkerbundsmitglieder heranzutreten.

### Admiralkonferenz in Rom.

Die Sicherung des Seeweges nach Ostafrika. In Rom hat unter dem Vorsitz des Duce, der auch Marineminister ist, eine außerordentliche Sitzung der Admiralkonferenz stattgefunden. Diese höchste Stelle der italienischen Marine beschäftigte sich mit der Prüfung bedeutender Flottenfragen. Die Beratungen werden einige Tage andauern. In römischen politischen Kreisen nimmt man an, daß auf der Konferenz über die Sicherstellung der Truppen, Waffen, Munition und Lebensmitteltransporte nach Ostafrika durch das Mittelmeer, den Suezkanal und das Rote Meer Beschlüsse gefaßt werden, die auch über den Einsatz der italienischen Kriegsflotte bei eventuellen Konflikten.

### Die Friedensmission der Frontkämpfer.

Offene Worte eines englischen Offiziers an die tschechischen Legionäre.

Anlaßlich des 3. Kongresses der Tschechischen Legionäre in Prag, zu dem eine große Anzahl ausländischer Vertreter eintrifft und an dem sich ungefähr 30 000 tschechische Legionäre beteiligen werden, äußerte sich der in Prag eingetroffene Major der englischen Frontkämpfervereinigung, Francis Cohen, einem Vertreter der tschechischen Legionäre gegenüber über die Aufgaben der internationalen Frontkämpfervereinigung und deren Friedensmission.

Cohen erklärte, die englische Frontkämpfervereinigung sei der Auffassung, daß es sehr wichtig ist, den Versuch zur Verkündung der einigten Frontsoldaten aller und nicht nur der einst verbündeten Lager zu unternehmen.

Deshalb habe man sich entschlossen, auch den deutschen, österreichischen und ungarischen einstigen Frontsoldaten einen Besuch abzustatten.

Cohen und der englische Offizier Ashwanden werden von Prag nach Wien und Budapest reisen, während die zweite Gruppe der englischen Delegation unter Führung des Majors Gobley und des Obersten Crossfield sich nach Berlin begibt. Auf die Frage, ob diesem Besuch ein vereinbartes Programm zugrunde liegt, antwortete Cohen verneinend und erklärte, es handele sich nur um ein

freundschaftliches Zusammentreffen, um die Möglichkeiten zu gemeinsamen Arbeit zu suchen.

Die englische Delegation verhandele nicht für ihre Regierung und treibe auch keine Politik, sie vertritt nur die einstigen Frontsoldaten, die nicht wünschen, daß ihre Kinder einen neuen Krieg durchmachen müssen.

### Reichsbauernntag vom 10.-17. November

In der Reichsbauernstadt Goslar.

Auf Anordnung des Reichsbauernführers findet der diesjährige Reichsbauernntag in der Zeit vom 10. bis 17. November (November) 1935 in der Reichsbauernstadt Goslar statt. Um den Reichsbauernntag besonders hervorzuheben und die Führerschaft des Reichsbauernführers auf diese Tagung genügend vorzubereiten, hat der Reichsbauernführer eine Sperre aller Rundgebungen und Arbeitstätigkeiten des Reichsbauernführers bis zum Reichsbauernntag verfügt. Von dieser Anordnung sind allein die Vorbereitungen zum diesjährigen Erntedankfest ausgenommen.

Das auf Grund der Verordnung über die Bildung von Schiedsgerichten für die landwirtschaftliche Marktregelung gebildete Oberschiedsgericht beim Reichsbauernführer hat seinen Sitz in Berlin SW 68, Kochstraße 67. Das Oberschiedsgericht bildet in einer Anzahl von Fällen die Berufungsinstanz gegenüber den Schiedsgerichten. Diese sind für die Entscheidung aller Streitigkeiten zuständig, für die auf Grund der Satzungen der Marktverbände eine Anrufung der Schiedsgerichte vorgesehen ist. Dabei handelt es sich in der Hauptsache um Entschädigungsfragen bei Betriebsstörungen und um die Aufhebung von Ordnungsmaßnahmen, die ein Zusammenschluß erlassen hat.

## Die große Transportübung des Reichsheeres.

Unser Berichterstatter hatte Gelegenheit, das Ausladen der in Freiberg eingetroffenen Abteilung, unter der sich auch der Regimentsstab des Infanterieregiments 10 befand, anzusehen. Der Transport war zur Dedung gegen die Lager mit offenen mit Maschinengewehren besetzten Wagen versehen, die die Aufgabe hatten, den Transport gegen feindliche Luftstreitkräfte zu schützen. Das Ausladen vollzog sich mit größter Ruhe und Schnelligkeit. Die motorisierten Abteilungen des Regiments setzten mit eigener Kraft die Fahrt in den neuen Einladerraum fort. Die Führer der einzelnen Transporte erkundeten sofort einen für die Einladung der Truppe auf die Kraftwagen geeigneten Ort und warteten hier das Eintreffen der Kraftwagen der Transportabteilung ab.

Inzwischen hatte sich auch in Freiberg der Leitungsstab unter dem kommandierenden General, Generalleutnant Vff, eingefunden, um das Ausladen und die geordnete Auffstellung der Truppe zu beobachten. Während des Ausladens verhielten sich die feindlichen Flugzeuge, die Arbeiten zu hören, wurden jedoch durch lebhaftes Maschinengewehrfeuer zurückgejagt. Das Ausladen der Pferde erfolgte mit behelfsmäßigen Verladern. Um 11 Uhr standen die Formationen überall zur Einladung in die Kraftwagen der Transportabteilung bereit.

Bei den einzelnen in Allegerdeckung liegenden Formationen entwickelte sich bald ein reges Leben. Jede einzelne Kompanie war bald von einer großen Zuschauermenge umlagert. Besonders die Jugend nahm, wie stets, an den militärischen Vorgängen den regsten Anteil. Gegen 11.30 Uhr trafen, allseits freudig begrüßt, die dampfenden Feldküchen ein, um den Mannschaften, die noch einen langen anstrengenden Tag vor sich haben, die so wichtige und notwendige Magenstärkung zuzuführen. Wenige Minuten später sah man überall das bekannte Bild der im Straßengraben, unter Bäumen und an sonstigen „geeigneten“ Plätzen eifrig löselnden Soldaten.

Gegen 12 Uhr passierten die ersten aus Dresden kommenden Kolonnen der Kraftwagenabteilung die Stadt Freiberg, wo sich um diese Zeit auch die Übungsabteilung befand. Wagen auf Wagen, Kolonne auf Kolonne fuhren durch die Stadt, um an ihre Bestimmungsorte zu gelangen. Die einzelnen Kolonnen waren wieder durch auf Kraftwagen montierte Maschinengewehre gegen feindliche Angriffe gesichert. Gegen 13 Uhr begann an den verschiedenen Stellen die Einladung der Transportabteilungen auf die bei ihnen eingetroffenen Kraftwagenkolonnen. Beim 2. Bataillon des Infanterieregiments 10, das vom Bahnhof Tharandt seine Abfertigung nach

Riesa erwartete, konnte der Transport nur im Pendelverkehr erfolgen, da nicht genügend Wagen zum geschlossenen Abtransport des Bataillons zur Verfügung standen.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Frh. von Frisch, nimmt vom 7. bis 9. Juli an der Kraftwagenabteilung des Bataillons IV teil.

Besonders eindrucksvoll gestaltete sich das Verladen der bekannten Abteilungen. Obwohl dieses Verladen teilweise unter sehr erschwerten Umständen durchzuführen war, ging alles mit einer Ruhe, Sicherheit und Schnelligkeit vor sich, die größte Bewunderung erregen mußten. Der Transport der einzelnen Abteilungen in die Linie Riessa-Burzen ging reibungslos vor sich. Die auf Veranlassung der Übungsabteilung eingeleiteten Verkehrstruppen, die im Zusammenwirken mit der vorbildlich arbeitenden Polizei und Gendarmerie die Abwehrmaßnahmen durchzuführen hatten, erwiesen sich ihrer Aufgabe in jeder Weise gewachsen.

In den Ortskernen und an den Straßenkreuzungen drängten sich schon seit den Vormittagsstunden dichte Menschenmassen, um den vorbeifahrenden Kolonnen zuzuwinken und ihre Verbundenheit mit der Wehrmacht zum Ausdruck zu bringen. Kurz nach 18 Uhr traf die aus Infanterieregiment 10 zugeleitete Abteilung des Artillerieregiments, die westlichste der vier Transportkolonnen, bei Burzen ein; ihr folgte kurze Zeit später die aus Oberan in Anmarsch befindliche zweite Kolonne, während die beiden östlichen Kolonnen sich in Dahlen und Riessa sammelten. Das Ausladen der Truppen vollzog sich unter kriegsmäßiger Sicherheit gegen feindliche Flugereinträge mit der gleichen Sicherheit wie am Vormittag das Verladen auf die Kraftwagen.

Der erste Tag der großen Übung endete mit dem friedensmäßigen Nachtransport der Truppen in die Gegend von Wittenberg. Die Kraftwagenabteilung, die am ersten Tag der Übung ihre Feuerprobe vorbildlich bestanden hat, sammelte sich nach Erledigung ihrer Aufgabe auf den von Riessa, Oschatz, Dahlen und Burzen nach Großenhain und Torgau führenden Straßen. Mit der Versammlung in diesem Raum war auch für die Kraftwagenabteilung die Übung beendet; sie marschierte von dort friedensmäßig in den Unterkerntaum Seyda-Rade-Schweinitz südlich von Wittenberg.

Der 4. Juli ist für die Truppen Ruhetag. Am 5. Juli beginnt die große Übung, die die Truppen bis in die Gegend südlich von Hof führen wird.

## Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 4. Juli 1935.

### Der Spruch des Tages:

Zage nicht vorm Müggelschid,  
Sondern tern' ihm truchen,  
Und ersch' den Augenbid,  
Wo es dir nuß nützen.

### Jubiläum und Gedenktage.

5. Juli.

1864 Togo wird deutsche Kolonie.

Sonne und Mond.

3. Juli: S.-M. 3.43, S.-U. 20.25; M.-M. 8.47, M.-U. 22.08

## Schulfest in Wilsdruff und Wiedersehensfeier aller ehemaligen Schüler und Schülerinnen am 7. und 8. September 1935.

Am 10. Oktober d. J. vollenden sich bekanntlich 25 Jahre, daß das neue Schulgebäude seiner Bestimmung übergeben wurde. Bekannt ist auch, daß zwischen Schulleitung und Stadtverwaltung Besprechungen wegen Abhaltung eines Schulfestes aus Anlaß des Jubiläums gepflogen wurden und daß an beide Anregungen und Wünsche aus der Bürgerschaft herangetragen wurden, die das Schulfest mit einem Heimatfest verknüpfen wollten usw. Nun ist man nach eingehenden Erwägungen dazu gekommen, Sonnabend, den 7. und Sonntag den 8. September ein Schulfest in größerem Rahmen zu feiern und damit eine Wiedersehensfeier aller ehemaligen Schüler und Schülerinnen zu verbinden. Da die Vorarbeiten hierfür mit größter Beschleunigung aufgenommen werden mußten, kamen gestern nachmittag im Sitzungssaal des Rathauses auf Einladung des Bürgermeisters und des Schulleiters alle die Volksgenossen zu einer Besprechung zusammen, die einem der notwendigen Ausschüsse für das Fest angehören sollen. Nachdem Bürgermeister Dr. Kronfeld die Erklärungen bearbeitet und zur Mitarbeit aufgefordert hatte, entwickelte Schulleiter Falkenberger den Plan für das Fest.

Für die Wahl der Tage waren verschiedene Gesichtspunkte maßgebend. Der 7. September wird schulfest sein. An seinem Vormittag werden die Schulfest Wettkämpfe durchzuführen, Spiele austragen usw. Am Abend soll ein Begrüßungskommers, alle die ehemaligen Schüler mit der Wilsdruffer Einwohnerchaft vereinen. Als Luftakt werden Schulfest einige Darbietungen zum Besten geben. Am Sonntag ist im Schulhof eine große Morgenfeier vorgesehen, in der anstelle der alten geschlossenen Schulfahrt eine neue geweiht werden soll. Dabei wird man auch daran denken, die an der Wilsdruffer Schule gewicht oder den Lehrern zu Füßen gesellen und nun schon auf dem Gottesacker eine Ruhebank gesellen haben. Für nachmittags ist ein großer Festzug vorgesehen, der von der Schule gesteuert wird und in großen bunten Bildern das Leben in der Schule darstellen wird. Auf der Festwiese am Schützenhaus werden verschiedene Darbietungen und Belustigungen Jung und Alt erfreuen. Ob ein Festspiel gegeben wird, steht noch nicht fest. Mit einem Kompagniezug soll am Abend das Fest beschlossen werden. In der all-

gemeinen Aussprache wurde angeregt, das Fest in Verbindung mit der Kirme zu feiern, da dann die Grundlage eine dickere sei. Dem entgegengehalten wurde, daß dadurch der im Vorbergrunde lebende Schulfestgedanke zu sehr zurückgedrängt und der Platz auf der Schulfestwiese zu sehr eingeschränkt. Man beließ es deshalb auch bei dem angelegten 7. und 8. September, da ein günstiger Zeitpunkt nicht gefunden werden konnte. An unsere Einwohnerschaft ergeht nun die Aufforderung, mitzubekommen und mitzuwirken, damit das Schulfest zu großem Gelingen geführt wird und auch die Wiedersehensfeier aller ehemaligen Schüler und Schülerinnen den Erwartungen entspricht. Aus diesem Grunde müssen alle alten Wilsdruffer, die außerhalb Wilsdruff wohnen, davon in Kenntnis gesetzt und eingeladen werden, zu der Feier zu kommen. Soweit das die Angehörigen nicht selbst besorgen, werden sie gebeten, die Adressen der alten Wilsdruffer in der Fremde dem damit beauftragten Ausschuss, dem Lehrer Hubert vorsteht, zu übermitteln; allerdings möchte das bereits in den nächsten Tagen geschehen, denn zur Verschickung der Einladungen ist höchste Zeit.

Luft- und Schwimmbad Wilsdruff, Wassertemperatur 24° C.

Die große Transportübung des Reichsheeres zog auch unsere Stadt und ihre Umgebung in ihren Bereich. Velttern von Mittag bis abend wurden Truppen und Pferde auf Autos und in Omnibussen durchgeföhrt. Sie kamen von Tharandt und wurden über Riessa nach Riessa gebracht. Zahlreiche Zuschauer hatten sich an den von der Durchfahrt berührten Straßen postiert und beobachteten mit Interesse das militärische Ereignis. Am Vossen in Riessa hat ein der Transportautos mit Pferden einen Unfall gehabt, der glücklicherweise nur Sachschaden im Gefolge hatte. — Ueber die Übung selbst berichten wir an anderer Stelle.

Schützt die Tiere vor der Hitze genau so wie der Mensch selbst auch unsere Haustiere unter der sommerlichen Hitze, insbesondere unter der sengenden Mittagssonne, aber auch unter den Stichen der Insekten. Man setze die Tiere daher möglichst wenig der Hitze aus. Auch lasse man mehrmals am Tage für frisches Trinkwasser. Der Hestehund muß täglich Gelegenheit haben, einige Stunden frei herumzulaufen; der Maulkorb ist für ihn immer noch das kleinere Uebel. Pferde reide man mit Weizenstroh ein. Welche Tierquälerei für die Pferde das Schwanzschlagen ist, braucht wohl nicht mehr gesagt zu werden.

Umlaufarten. Für Entfernungen von 20 Kilometer und mehr werden Umlaufarten ausgegeben. Die Rückfahrt kann jedoch frühestens am siebenten Tage angetreten werden. Sie gelten längstens zwei Monate. Die Ermäßigung beträgt 30 Prozent. Auf der Hin- und Rückfahrt kann die Reise einmal und auf der Rückfahrt dreimal unterbrochen werden.

Volle Neufassung von Sonntaggrube und Lodenbach. Zur Aufklärung von Zweifelsfragen über das Zuendebenedien bei Lodenbach hatte die Reichsbauernführerschaft eine Stellungnahme des Reichsarbeitsministers erbeten. Es handelte sich darum, die Zulässigkeit des Zuendebenedienens an den Verkaufsstellen ebenso außer Zweifel zu stellen, wie dies hinsichtlich der Werttage bereits geschehen ist. Der Reichs- und preussische Arbeitsminister hat dazu erklärt, daß Schwereigkeiten in dieser Frage kaum entstehen würden und daß die erdeltene ausdrückliche Ergänzung nur durch Gesetz vorgenommen werden könne. Es sei aber eine baldige Aufklärung der gestellten Vorwürfen der Sonntaggrube und Lodenbach bedenklich, und es empfehle sich, die angeregte Forderung noch solange zurückzustellen. Der Minister hat die Landesregierungen hiervon verständigt.

## Dorfabend in Klipphausen.

Die Kreisbauernschaft Meissen (VdL) (Landjugend) veranstaltete gestern Abend im Gasthof Klipphausen einen Dorfabend, der gewissermaßen das Muster dafür sein sollte, wie nun im Reiche Adolf Hitler auf den Dörfern Jung und Alt bei Tanz und Lied zu frohen Stunden zusammengeführt werden und in die wahre Volksgemeinschaft hineinwachsen soll. Vorweggenommen sei, daß der Abend durchaus nichts grundlegend Neues brachte, wohl aber alte Sitten und Gebräuche, die im Laufe der letzten 100 Jahre verloren gegangen waren, kostbares Erbgut, das durch Plakfaher-Ankultur verschüttet wurde und Schätze des Volkstums, die bisher Dutz und Kegermüll verdrängten. Kreisbauernführer Heinrich Planckmann begrüßte die zahlreich aus dem Bezirk Wilsdruff wie aus dem Kreis Meissen erscheinende Landjugend, und Bauern und Bäuerinnen aus Klipphausen und den umliegenden Gemeinden. Einiger Zweck der Veranstaltung sei, Wege aufzuzeigen, damit in den Dörfern braunen der Boden für die wahre Volksgemeinschaft vorbereitet werde. Nie dürfe es wieder zur Zwietracht kommen; für die Einigkeit müsse gekämpft werden; denn deutsche Heimat und deutscher Verd. bleiben Kampf und Opfer wert. A. Kreisbauernführer Zimmermann-Wolkau gab seiner Freude über den starken Besuch Ausdruck und dankte dem Leiter der Bauernschule Georgensfeld P. Weise und den Kreisbauernführern, daß sie sich mit aller Kraft dafür einsetzten, das Dorf aus den Klauen der vernegativen Großstadtkultur herauszureißen und zu alter deutscher Art und Sitte zurückzuführen. Da, es müsse gelingen, auch die Städte von der Schönheit der alten Bauernkultur zu überzeugen, damit auch sie sich ihr anschließen. Dann sei ein großer Schritt vorwärts zur Volks- und Schicksalsgemeinschaft, zum Bund der Freundlichen und des gegenseitigen Verstehens getan. Namens der Kreisleitung Meissen der NSDAP, begrüßte P. Kuttloff-Meissen alle, die gekommen waren, neue Kultur zu bringen und neue Gedanken Wirklichkeit werden zu lassen für die große Volksgemeinschaft. Er wünschte und hoffe nur, daß dieser Dorfabend nun überall einen fröhlichen Widerhall finde; denn in der Volksgemeinschaft lägen die starken Wurzeln unserer Kraft. Wie unter aller Dank dem gebührt, der Deutschland vor dem Untergang bewahrt habe, so gelte ihm auch unser Wille und unsere Arbeit. Bauernschulleiter P. Weise-Georgensfeld wies besonders darauf hin, daß in den Dörfern den Besuchern nichts Neues aufgezwungen, daß im Gegenteil alles wertvolles Kulturgut ausgegraben und seinen rechtmäßigen Besitzern zurückgegeben werden solle. Es werde da auch nichts Befonderes geboten, sondern jeder Besucher müsse da mitmachen und fröhlich sein. Bauerblümen und Eidenlöcher seien da genau so verschwunden wie Schieber, Dutz und Dango. Wer der alte deutsche Bauern- und Volkstanz feiere da Aufrechterhaltung und das deutsche Volkstümlichkeit die Herzen. Zum Schluß seiner Rede hat er noch alle, fröhlich mitzumachen. So weit der Platz dafür ausreichte, wurde seiner Bitte auch nachgegeben. Zunächst wurde zum Aufmarsch angetreten (früher nannte man das Polonaise) und dann Schwangen die Burschen in Heimsdarmeln zu Fiedel und Banonien oder selbst gefangenen Liedern Wädel im ländlichen Kostüm im lustigen Reigen. Alles, was früher unter dem Raibaum gelangt worden sein mag, das wurde hier zu neuem Leben erweckt und von Bauernschulleiter Weise und seinen mitgekommenen Schülern schnell in den passenden Rahmen gefaßt. Und wie eierichtig und geradezu unerhöplich ist doch der Brunnen volkstümlicher und volkstümlicher Tänze. Der Dorfabend in Klipphausen war jedenfalls ein voller Erfolg; er dürfte anregend und befruchtend auf alle Veranstaltungen gewirkt haben, die von der Landjugend nunmehr in den Dörfern des Kreises Meissen veranstaltet werden.

Unverlangte Warensendungen eine Verlesung des Publikums. Der Werberrat der deutschen Wirtschaft hat Anlaß gehabt, grundsätzlich zu klären, ob eine Werbemethode zulässig ist, die darin besteht, daß Waren ohne Auftrag an mutmaßliche Interessenten versandt werden mit der Aufforderung, die Kosten dem Absender zu überweisen. Andersfalls wird der Empfänger aufgefordert, die Sendung dem Absender wieder zuzustellen. Der Werberrat ist zu der Auffassung gekommen, daß er eine solche Werbemethode nicht billigen kann, da sie grundsätzlich mit einer unzulässigen Verlesung des Publikums verbunden ist. Der Werberrat ersucht daher, von der Anwendung dieser Werbemethode abzusehen.

Pfarr- und Lehrgärten auf dem Land. In früherer Zeit waren die Pfarr- und Lehrgärten auf dem Land gute Vorbilder der Gartenspflege. Von weit und breit kamen die Gartenfreunde und holten sich Anregungen und Ratsschläge vom gartenbauenden Pfarrer oder Lehrer. Neuzüchtungen und Neuentwürfe wurden erprobt und manche wertvolle Obstsorte nahm vom stillen Pfarrgarten ihren Weg in die große Welt des Erwerbsobstbaues. Die alten Liebhaberzeitschriften des Gartenbaues verdanken gartenbaukundigen Pfarrern und Schulmännern wertvolle Erfahrungsberichte. Auch heute noch gibt es vorbildliche Pfarr- und Lehrgärten auf dem Land, und auch heute noch ist der Einfluß dieser gepflegten Gärten auf die Gartenkultur der Dorfgemeinde sichtbar. Es gibt freilich auch Gärten dieser Art, die nicht als Vorbild dienen können. Das Sächsische Ministerium für Volksbildung ist sich jedoch mit dem Ob.-Luth. Landesförsternamt darin einig, daß die weitaus überwiegende Mehrzahl der Inhaber von Dienstwohnungsgärten an Pfarrhäusern, an Schulen und sonstigen öffentlichen Gebäuden es als eine Ehrenpflicht betrachten, die anvertrauten Gärten mit der erforderlichen Umsicht und Liebe zu pflegen, damit auch die ländliche Gartenkultur einer erneuten Blütezeit entgegengeführt wird. Gute Bauratgeber gibt es dort, wo der Pfarrer und der Lehrer durch die Tat mit gutem Beispiel vorangehen, indem sie als Vorbilder Mustergärten zeigen.

Wachtung! Kartoffelkäfergefahr! Das vorjährige Auftreten des Kartoffelkäfers bei Elbe hat durch die rechtzeitige Entdeckung des Schädling durch Einzug von Mannschaften der SA und des freiwilligen Arbeitsdienstes, sowie von Erwerbslosen glücklich unterdrückt werden können. Inzwischen hat sich der Käfer aber in Frankreich noch weiter ausgebreitet und ist der deutschen Grenze wieder viel näher gerückt. Mit Neuschleppungen des Schädling, der auch mit Schiffen von Amerika herbeijetzt zu uns kommen kann, ist daher jetzt noch mehr als bisher zu rechnen. Der Käfer, der ebenso wie seine Larven die Kartoffelknollen laßt kriechen, so daß sie nur wenig oder gar keine Knollen bilden können, würde unsere Volksernährung

schwer bedrohen, wenn er sich in Deutschland festsetzen würde. Deshalb muß jeder Volksgenosse helfen, den Schädling zu entdecken, wenn er sich bei uns zeigen sollte. Vor allem hat jeder Besitzer von Kartoffelfeld von jetzt ab bis zur Ernte aufmerksam darauf zu achten, ob sich verdächtige Ungeziefer am Kartoffelfeld zeigt. Jungläufer und Weibläufer mit genauer Beschreibung und Abbildungen des Schädling werden von der Staatlichen Hauptstelle für landw. Pflanzenschutz, Dresden-A. 16, Stöckelallee 2, kostenlos abgegeben.

Bürgersteuer und Unfallrenten. In einer Verordnung des sächsischen Ministers des Innern heißt es: Reichsgesetzliche Unfallrenten sind in gleicher Weise wie Bezüge aus einer Krankenversicherung sowie Sachleistungen aus den übrigen Zweigen der Reichsversicherung einkommensteuerfrei und werden vom Kalenderjahr 1934 ab nicht mehr zur Einkommensteuer herangezogen. Sie bleiben daher auch bei der Heranziehung der Steuerpflichtigen zur Bürgersteuer 1936 außer Betracht, die nach dem im Kalenderjahr 1934 erzielte Einkommen erfolgt. Für die Bürgersteuer 1935 bleiben die Unfallrenten bei der Ermittlung des Gesamtbetrages der Einkünfte, der wegen seiner geringfügigkeit im Erhebungsjahr 1935 zur Befreiung von der Bürgersteuer führt, ebenfalls außer Betracht. Dagegen gilt für die Frage der Staffelung der Bürgersteuer 1935 das im Kalenderjahr 1934 erzielte Einkommen. Dieses Einkommen ist nach den Vorschriften des Einkommensteuergesetzes 1925 ermittelt worden, das die Unfallrenten der Einkommensteuerpflicht unterwarf. Es sind also Fälle möglich, in denen Steuerpflichtige wegen des Bezuges einer Unfallrente im Kalenderjahr 1933 zu einer höheren Bürgersteuer 1935 herangezogen wurden. Im Hinblick darauf, daß die Unfallrenten schon vom Kalenderjahr 1934 ab einkommensteuerfrei sind, wird den Gemeinden empfohlen, auf Antrag den Teil der Bürgersteuer 1935 aus Billigkeitsgründen zu erlassen, der auf eine im Kalenderjahr 1933 bezogene Unfallrente entfällt.

Zusammenarbeit zwischen Feuerwehr und Reichsluftschutzbund. Der sächsische Minister des Innern hat folgende Verordnung erlassen: Der Reichsluftschutzbund kann

## Sachsen und Nachbarschaft.

Meissen. Feuer in einer Siegerei. In der Metallgießerei von Julius Kühn entstand ein Brand, der sich rasch über das ganze einstöckige Werkstattegebäude ausbreitete und auch auf ein Seitengebäude, in dem ein Ehepaar wohnte, übergriff. Das Werkstattegebäude brannte vollständig aus. Während des Brandes explodierte eine in der Werkstatt lagernde Sauerstoff-Blaste. Durch die Gewalt der Explosion wurde das Dach und ein Stück der Umfassungsmauer einestürzt. Als Entschungsurkunde des Brandes wird eine Ueberhitzung des Siegereisens angenommen.

Dresden. Sinkender Elbwasserstand. Trotz der Niederschläge der letzten Tage fällt der Elbwasserstand immer weiter. Der Dresdener Pegel, der am 27. Juni noch 162 Zentimeter unter Null aufwies, zeigte am Mittwoch nur noch 122 Zentimeter an. Die Elbe ist innerhalb einer Woche um mehr als ein halbes Meter gesunken, so daß die Schifffahrt bereits mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat.

Tippoldtsau. Vom Blitz erschlagen. In Tippoldtsau wurde der Bauer Ewald Beckmann beim Henausfahren vom Blitz erschlagen; auch die beiden Pferde des Gespanns wurden getötet.

Großenhain. Schwer verunglückt. In der Großenhainer Gegend ereigneten sich mehrere Verkehrsunfälle. An der Straßenkreuzung in Göhra stießen ein Personentransportwagen und ein Lastauto zusammen. Der Fahrer des Personentransportwagens, der Gutsangehörige Meißner vom Gut Staffa, erlitt Schenkelwunden und eine Gehirnerschütterung. Ein aus Gröbzig stammender Motorradfahrer wurde in Großenhain neben seinem Motorrad bewußtlos aufgefunden. Ueber den Fergang des Unfalls konnte noch nichts ermittelt werden, da der Verletzte noch nicht vernommen werden konnte. In der Nähe von Eiferwerda zwischen Holzhof und Pröden fuhr ein Personentransportwagen gegen einen Baum. Die Lenkerin, Frau Massante aus Rittgerath bei Kreis Liebenwerda, erlitt einen Oberschenkelbruch, ihre Mutter schwer innere Verletzungen.

Zittau. Von der Heftwoche. Nach den vorangegangenen Schützenfestlichkeiten und einem Tagesfeuerwerk am Montag brachte der Dienstag im Rahmen der Veranstaltungen zur 300-Jahrfeier der Lausitz einen „Tag der Jugend“. Besonderen Anlaß fand ein Rinderfestzug. Am Mittwoch wird das Volksfestreiben auf der Schießwiese mit einem Riesenschießwettbewerb seinen Höhepunkt erreichen. Der Donnerstag steht im Zeichen eines „Tages der Trachten“, der in einem Oberlausitzer Heimat- u. Trachtenabend ausklingen wird. Am Donnerstag beginnen auch die Festspielaufführungen „Golgatha im Reich“, das bis einschließlich Sonntag in der Neustadt geboten wird. Einen besonderen Anziehungspunkt bildet abendlich die festliche Veranstaltung des „grünen Ringes“.

Freiberg. Spinale Kinderlähmung. In das Bezirkskrankenhaus mußte ein einjähriger Knabe aus Berthelsdorf eingeliefert werden, bei dem spinale Kinderlähmung festgestellt worden war.

Saxna. Möbelauto fährt einen Abhang hinunter. An der gefährlichen Kurve in Wienemühle verfiel an einem mit Möbeln beladenen Lastkraftwagen die Bremse. Er rutschte einen Telegrafenhügel hinunter und stürzte den fünf Meter hohen Abhang hinunter, wobei er sich überschlug. Mehrere im Führerhaus befindliche Personen, darunter auch Kinder, kamen mit leichten Verletzungen davon; die Möbel wurden sämtlich zertrümmert.

Chemnitz. Vier Verletzte bei einem Autounfall. Ein schwerer Autounfall ereignete sich auf der Staatsstraße zwischen Mittelbach und Oberstobna. Ein Kraftwagen mit vier Damen aus Waldenburg i. Schl., die sich auf einer Ferienfahrt nach Bayern befanden, fuhr beim Ueberholen eines Fahrzeuges gegen einen Baum und wurde dann gegen einen zweiten Baum geschleudert. Das Auto ging vollständig in Trümmer. Die vier Insassinnen mußten mit erheblichen Verletzungen in das Krankenhaus Rabenhein gebracht werden.

Zwickau. Wohnhausbrand. In Weißbach brannte das von drei Familien bewohnte Gemeindefaßhaus aus unbekannter Ursache bis auf die Umfassungsmauern nieder; es konnte fast nichts gerettet werden.

## Aufhebung der Ausnahme-gesetze für Haus Habsburg

Ein österreichischer Ministerrat unter Vorsitz des Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg beschloß, der vorbereitenden gesetzgeberischen Körperschaft ein Bundesgesetz über die Abänderung der das Haus Habsburg-Lothringen betreffenden Ausnahme-gesetze (Gesetz vom 3. April 1919 und vom 30. Oktober 1919) vorzulegen.

In einer amtlichen Bekanntmachung wird dazu erklärt, es handle sich um die Beilegung der „weder sachlich noch rechtlich begründeten Ausnahmebestimmungen“ gegen die Habsburger, soweit eine solche Aufhebung mit dem Staatsinteresse vereinbar sei. Die gegen die Mitglieder des Hauses Habsburg ausgesprochene Landesverweisung soll grundsätzlich außer Kraft gesetzt werden. Ferner wird die Regierung nach ihrem Ermessen und unter den von ihr festzustellenden Bedingungen Vermögensobjekte, die nachweisbar privates Eigentum des vormals regierenden Hauses darstellten, zurückzuführen.

Zur Durchführung der ihm übertragenen Aufgaben die Erfahrung und Sachkunde der Feuerwehren nicht entbehren. Ich habe daher den Verband sächsischer Feuerwehren, entsprechend einem Rundschreiben des Reichs- und preussischen Ministers des Innern vom 24. Mai 1935 ersucht, den Feuerwehren nahezuhalten, auf Antrag des Reichsluftschutzbundes geeignete Mitglieder zu Vorträgen zur Verfügung zu stellen.

## Wetterbericht.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden. Vorherlage für den 5. Juli: Stark aufsteigende westliche Winde. Stärkere Bewölkung mit vorübergehender Aufhellung. Neigung zu Gewittern und gewitterartigen Schauern. Zunächst noch warm, später etwas kühler.

Zwickau. Vierjähriges Kind Opfer eines Seifenstückes. Der 31-Jährige Erich Poley hat die vierjährige Ruth Kötcher, die sich in der Wohnung seiner Eltern aufhielt, in einem Anfall von Geisteskrankheit überfallen. Er schlug dem Kind mit einem Seifenstück auf den Kopf und ließ ihm dann mit einer Schere in die Kehle. Das Mädchen wurde ins Krankenhaus gebracht, wo es seinen schweren Verletzungen erlag. Der Täter wurde in eine Heil- und Pflegeanstalt geschafft.

Werdau. Glücklich abgelaufen. Dem „Werdauer Tageblatt“ wird aus Lauterbach gemeldet: Ein Barbier, der während eines Gewitters einem Kunden die Haare schnitt, ist vom Blitz getroffen worden, als ihm die Schneidemaschine aus der Hand geschlagen und an die Decke des Zimmers geschleudert wurde. Auch der Kunde wurde vom Stuhl geschleudert. Die Haarschneidemaschine ist unbrauchbar geworden. Gesundheitlicher oder anderer Sachschaden ist nicht entstanden.

Grimma. Beschlüsse des Bezirksausschusses. Dem Bezirksausschuß wurde der Abschluß der Jahresrechnung 1934/35 vorgelegt, der nicht nur den aus dem vergangenen Jahre übernommenen Fehlbetrag von 156.000 Mark ausgleicht, sondern sogar einen Ueberschuß aufweist. Der Bezirksausschuß erklärte seinen Beitritt zum Landesverein sächsischer Heimatvereine, um mit einem Jahresbeitrag an der Pflege der Schönheit der deutschen Heimat mitzuwirken. Weiter wurde einem Gesuch des freiwilligen Arbeitsdienstes zur Anschaffung einer Motorspritze durch Gewährung einer Beihilfe entsprochen. Volles Verständnis fand der Bericht des Hauptmanns über den derzeitigen Stand der großen Tammbauten in den Fluren Kötzsch-Rößern und über das Projekt einer Regulierung der Mulde von der Schiffsmühle Obernischla bis Rautsch-Weißbach verbunden mit dem Bau von Hochwasserdämmen auf beiden Seiten der Mulde. Es wurde die Beteiligung am Schuldendienst beider Projekte beschlossen.

Leipzig. Lebensretterin wird belobt. Der Schülerin Ingeborg Andrich in Marktzeitz ist für die am 10. Januar unter eigener Lebensgefahr von ihr bewirkte Rettung eines sechsjährigen Knaben aus der Gefahr des Ertrinkens eine Belobigung durch den Reichsstatthalter ausgesprochen worden.

Leipzig. 957 Kilometer Durchgangsweg. Im Bezirksausschuß wurde mitgeteilt, daß die im Bezirk vorhandenen gemeinlichen Durchgangswegen eine Weglänge von 957 Kilometer aufweisen. Davon sind durch die vom Reich getroffenen Neuregelungen des Straßenwesens 71 Kilometer zu Landstraßen 1. Ordnung, die fortan vom Staat zu verwalten sind, 250 Kilometer zu Landstraßen 2. Ordnung, die fortan vom Bezirksverband zu unterhalten sind, und 636 Kilometer zu Landstraßen 3. Ordnung, deren Unterhaltung auch künftig den Gemeinden verbleibt, erklärt worden.

## Durchforschungen im Bauernwald.

### Zur Verminderung der Holzeinfuhr.

Im Rahmen der Erzeugungsbeschaffung wurden bereits zu Beginn des Jahres mehrere Hilfsforschungsbeamte von der Landesbauernschaft eingestellt, um unter Anleitung des Kreisförstlers die dringend notwendigen Durchforschungen in den Bauernwäldern durchzuführen. Vor allem ging es hierbei darum, den außerordentlichen Bedarf des Marktes an Schleifholz zu befriedigen, und so konnten bereits bis zum 31. Mai über 5000 fm Schleifholz zur Verfügung gestellt werden. Die Durchforschungen sind aber auch deshalb notwendig, weil die Erzielung von Startholz unmöglich ist, wenn die Durchforschung unterbleibt. Im Interesse der Waldbesitzer muß auch die aus nationalwirtschaftlichen Gründen erforderliche stärkere Versorgung des Marktes mit Startholz erreicht werden.

Wenn die Landesbauernschaft den Waldbauern für geringe Kosten Hilfskräfte zur Verfügung stellt, die diese Durchforschungen auszeichnen und sich auf Wunsch auch um die Aufbereitung und den Verkauf des Holzes bemühen, so liegt es im Interesse des Waldbauers, daß er von dieser Einrichtung im weitesten Umfang Gebrauch macht. Wald ist Volksgut und muß der Eigenversorgung mit Holz in einem so großen Umfang dienstbar gemacht werden, daß die Einfuhr fremder Holz auf das unumgänglich notwendige Maß beschränkt werden kann.

**Parole für den Betriebsappell am 5. Juli.**

Das deutsche Heer ist nicht dazu da, eine Schule für die Erhaltung von Stammeigentümlichkeiten zu sein, sondern eine Schule des gegenseitigen Verstehens und Respektens aller Deutschen!

Adolf Hitler.

**DDM-Erholungslager in Pistowig.**

In Pistowig bei Rammeg wurde im Erholungsheim der RZB ein Erholungslager für DDM-Mädels eingerichtet. Das Heim ist ein ehemaliges Gutshaus und bietet dank seiner schönen landschaftlichen Lage und großzügigen Einrichtung die beste Gewähr dafür, daß der Zweck des Lagers, den Mädeln einige Wochen völliger Ausspannung und Ruhe zu geben, erfüllt wird.

Die Belegschaft besteht aus 52 DDM-Mädel, hauptsächlich Jungarbeiterinnen, die aus allen Teilen Sachsens kommen. Selbstverständlich haben die sächsischen Großstädte die meisten Teilnehmerinnen gestellt, aber fast ebenso stark ist die Haus- und Heimindustrie des Erzgebirges und des Vogtlandes vertreten. Alle Teilnehmerinnen sind ausgewählt worden auf Grund des Vorschlags ihrer Führerin, die ja die häuslichen Verhältnisse ihrer Mädel sowie ihre seelische Würdigkeit, kostenlos an einem vierwöchigen Erholungsurlaub teilzunehmen, am besten kennt. Voraussetzung zur Zulassung war die völlige Gesundheit der Mädel und der Nachweis der Bedürftigkeit. Mädel aus kinderreichen Familien oder aus solchen, deren Ernährer arbeitslos ist, wurden bevorzugt.

Das DDM-Erholungslager hat nicht die Aufgabe, kranke Mädel aufzunehmen und ihnen nach der Genesung eine vergangene Zeit unter großem Aufwand an Hilfsmitteln und Personal eine übertriebene Pflege angedeihen zu lassen; vielmehr sollen hier gesunde Mädel, die durch ihren Beruf überanstrengt oder durch die ungesunde Lage ihrer Familie körperlich herabgekommen sind, die Gelegenheit finden, neue Kräfte für den Alltag zu sammeln. Der Tagesplan ist daher ganz auf eine körperliche und seelische Erziehung ausgerichtet. Bei aller Striktheit des DDM-Lebens bei Sport, Spiel und Wanderung wird aber selbstverständlich Bedacht genommen auf die Ruhebedürftigkeit und verschiedene große Leistungsfähigkeit der einzelnen Mädel. Alles das verläuft im Rahmen der Gemeinschaft, die von sich aus durch ihre Frische und Natürlichkeit zur Stärkung der Lebensfreude und Lebenskraft beitragen wird.

Das erste Freizeittager des sächsischen DDM. In der Jugendherberge Frauenstein im Erzgebirge ist das erste Freizeittager des Oberganges 16, Sachsen, eröffnet worden, in dem zwanzig Jungarbeiterinnen und Schülerinnen, zum größten Teil aus Dresden und Leipzig, während ihrer Ferientage Aufnahme finden. Die Mädel tragen nach Möglichkeit einen Teil der Kosten für Fahrt, Verpflegung und Übernachtung; den Rest hat, wie in allen sächsischen Freizeittagern, die Gesamtleitung der RZB übernommen.

Die herrliche Lage und die vorbildlichen Einrichtungen der erzgebirgischen Jugendherberge werden dazu beitragen, daß die Mädel das finden, was sie brauchen: Erholung und Erziehung. Nach zwei bis drei Wochen kehren sie heim, um einer neuen Belegschaft Platz zu machen. — Die Eröffnung weiterer Freizeittager steht bevor.

**Günstige Weiterentwicklung der sächsischen Kreditgenossenschaften.**

Neuere Ergebnisse einer Teilkatistik.

Vom Deutschen Genossenschaftsverband e. V. Berlin, werden die Ergebnisse einer vom Statistischen Reichsamt aufgestellten Teilkatistik von 281 größeren Kreditgenossenschaften für Ende April 1935 bekanntgegeben. Die Ziffern sind nicht nur deshalb interessant, weil sie rund zwei Drittel des Bilanzvolumens aller sächsischen Genossenschaften wiedergeben, sondern weil sie auch zeigen, daß die durch den neuen Monatsausweis vorgeschriebene Schiedung der Einlagen nach der Richtung Spareinlagen mit gleichlicher bzw. vorwärtiger Kündigungsfrist sowie Kündigungsumme und Termingelder praktisch noch nicht durchgeführt werden konnte.

Insgesamt haben sich die Betriebsmittel dieser größeren Volksbanken Ende April auf 1157 Millionen RM erhöht. Dabei nahmen

die Spar- und Kontokorrenteinlagen auf 910 Millionen RM zu (Ende Dezember 1934 873 Millionen RM). Als ein Zeichen gesunder Fortentwicklung muß der Rückgang der Verbindlichkeiten von 64 auf 52 Millionen RM Ende April 1935 angesehen werden, ebenso wie die Zunahme der liquiden Mittel (einschl. kurzfristiger Bankguthaben) um 10 auf 190 Millionen RM. Trotzdem hat sich das genossenschaftliche Kreditgeschäft wiederum erhöht. Insgesamt haben die 281 größeren Volksbanken rd. 850 Millionen RM im mittelfristigen Kreditgeschäft angelegt.

**53630 Genossenschaften in Deutschland.**

Die Bestandsentwicklung der deutschen Genossenschaften hat eine weitere Zunahme erfahren. Durch einen Frühlingswuchs von 46 Genossenschaften steigerte sich der Gesamtbestand aller deutschen Genossenschaften am 1. Juni 1935 auf 53 630. Erhöhungswert ist die stärkere Entwicklung der Lieferungs- und Verbrauchergenossenschaften. Auch im Mai wurden wieder 26 Genossenschaften, meist Landeslieferungs- und Verbrauchergenossenschaften der verschiedenen Bundesländer, errichtet. Insgesamt stellt sich die Zahl der meist landesbedeutenden Lieferungs- und Verbrauchergenossenschaften in Deutschland am 1. Juni 1935 auf 188.

**Börse, Handel, Wirtschaft.**

**Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 3. Juli.**

Das Geschäft lehte in fester Haltung ein. Harpener waren 1,82, Plagenerwerte 19 Prozent höher. Zitruer Weizenlose verloren 1,5 Prozent. Vereinfachte Bauhüter 1,75 Prozent niedriger. Dresden: Aktien-Gesellschaft 8 A Gewinn. Der Markt der festverzinslichen Werte lag ruhig.

Chemnitzer amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 3. Juli. Weizen 76-77 kg, Mühlendehndelungspreis 210; Klebpreis Preisgebiet 9 206; Roggen (schl.) 71-73 kg, Mühlendehndelungspreis 172; Klebpreis 11 188; Futtergerste 50-60 kg, Handelspreis 175; Klebpreisgebiet 6 9 189; Hafer 48-49 kg, Handelspreis 170; Klebpreis Preisgebiet 5 11 184; Weizenmehl Type 700 41-70 Prozent, Höchstabbegehalt 0,82, Klebpreisgebiet 9 27,70; W 8 27,45; W 3 27,20; Roggenmehl Type 907, Höchstabbegehalt 0,800, Klebpreisgebiet 11 28; 9 22,75; 8 22,50; Weizenmehl 16,70; Weizenmehlmehl 15,75; Weizenmehl Preisgebiet W 9 11,35; Weizenmehlfleie 12,35; Roggenmehlmehl 15,23; -15,75; Roggenmehlfleie Preisgebiet R 11 10,50; Roggenmehlfleie 11,50; Roggen- und Weizenmehl drabt- und bindelabgepreßt je 5,20; Gersten- und Hafermehl drabt- und bindelabgepreßt je 5,40; Weizenheu, gesund, trocken, alte Ernte 8,50-9,50; neue Ernte 7-7,50.

**Dresdner Schlachtviehmarkt vom 4. Juli 1935.**

Preise: Kälber: A) —; B) a) 50-55; b) 43-50; c) 36-42. Schweine: a) 1. —; 2. —; b) 48-49; c) 46 bis 48; d) 45-47. Auftrieb: 141 Rinder, darunter 10 Ochsen, 5 Bullen, 128 Kühe. Zum Schlachthof direkt: 300 Auslandsrinder, 465 Kälber, 2 zum Schlachthof direkt, 138 Schafe, 25 zum Schlachthof direkt, 307 Schweine, 13 zum Schlachthof direkt. Ueberstand: 122 Rinder, darunter 10 Ochsen, 4 Bullen, 108 Kühe, 11 Schafe. Marktverkauf: Kälber, Schweine mittel.

**Ämtliche Berliner Notierungen vom 3. Juli.**

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.)  
Berliner Wertpapierbörse. Bei nicht besonders lebhaften Umsätzen traten am Mittwoch für einzelne Spezialwerte am Aktienmarkt neue Ausschüttungen ein. Der Rentenmarkt verhielt sich in seiner stillen Beschäftigung. Die Geldverzinsung des Reichsmarktes hielt weiter an. Montagabend gab auf 37, bis 37,5 Prozent nach. Am Freitag ergaben sich keine weiteren Preisänderungen, die Grundstimmung war jedoch fest.  
Devisenbörse. Dollar 2,472-2,476; engl. Pfund 12,20 bis 12,23; holl. Gulden 163,76-169,10; Danz. 46,89-46,99; franz. Franken 16,40-16,44; schwed. 81,11-81,27; Belg. 41,88-41,96; Italien 20,42-20,46; japoan. Krone 62,94-63,04; dän. 54,50 bis 54,60; norweg. 61,35-61,47; tschech. 10,34-10,36; österr. Schilling 48,95-49,05; poln. Zloty 46,89-46,99; Argentinien 0,65-0,66; Spanien 34,00-34,06.

**Getreidegroßmarkt Berlin vom 3. Juli.**

Für 1000 kg in Markt: Weiz. märk. (fr. Ver.) 212,00 (Durchschnittsqualität) (Zurückmittelsqualität) — VII 27,15, VIII 27,30, IX 27,60, X 27,90; Sommer, märkischer — Roggen Type 997: Preisgebiet III 22,00, V 22,50, VI 22,33, VII 22,50, VIII 22,55, IX 22,75, X 23,00 (Type 815 + 50 Pf.); Weizen: III 11,44, V 11,56, VI 11,82, VII 11,67, VIII 11,73, IX 11,85, X 11,90; Roggen: III 10,00, V 10,19, VI 10,19, VII 10,31, VIII 10,31, IX 10,38, X 10,50.  
Ostpreußen, 1000 kg in Markt: Raps — Reinfaat —

Verke fr. Ver. ab Stat. Brau-, ste. — Futtermittel, Hülsenfrüchte: Brau-, gute — Bitt. Erbsen 23,00-26,00 Sommer-, — Rl. Erbsen — mittel — Futtererbsen 11,00-12,00 Winter- (zu Futtererbsen) — Futtererbsen 20,00-22,00 zweifach — Kichererbsen 11,00-12,00 vierfach — Weizen — Industrie- — Draiside — (Sommergerste) — Futter 9,50-10,50 Butter-, gefehlter Erzeugerpreis für die Preisgebiete: Vapine, gelbe 10,25-11,25 G. V 163,00, G. VI 162,00, G. VII 164,00, G. VIII 167,00, G. IX 169,00. Vapine, gelbe 13,75-14,75 Serabella — reinfach 37% 7,65 Erdnußöl 50% 7,25 Erdnußöl-Rest 7,00 G. IX 169,00. — Erdnußöl-Rest 4,77 G. IX 169,00. — Sojabohnen — 46% Hamdg. 6,50 do. Steffin 6,70 Kartoffeln\*) 8,70 do. (fr. Bin.\*\*) 9,30

\*) Vereinzelt Ausbucht- und Schmalzern zulässig; bei Weizen 3 Prozent, bei Roggen 2 Prozent.  
\*\*) Gefehlter Weizenmehlsatz + 4 Markt.  
\*) Bei Lieferung von Sommerfüttergerste kommt ein weiterer Aufschlag von 5 Markt je Tonne hinzu.  
\*) Zugänglich 0,50 Markt Frachtzuschlag; bei Abnahme von mindestens 10 Tonnen frei Empfangsstation.  
\*) Zugänglich 0,30 Markt Ausgleichsbetrag für 100 Kilogramm. — Bei Weizenmehlfleie ein Aufschlag von 0,50 Markt, bei Roggenmehlfleie ein solcher von 1,00 Markt für 100 Kilogramm berechnet werden.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptredakteur Hermann Kästner, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Bichante, Wilsdruff. — P. M. V. 35. 1555.

Am 3. Juli 1935 verstarb nach schwerer Krankheit das Gesellschaftsmitglied, Herr

## Otto May Adam

in Klipphausen.

Fast 22 Jahre hat er im Dienste der Reichsbahn-Verwaltung gestanden. In dieser Zeit hat er sich als treuer und gewissenhafter Arbeiter bewährt und war beliebt bei seinen Vorgesetzten und Arbeitskameraden. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

**Betriebsführer und Gefolgschaft der Bahnmeisterei in Wilsdruff.**

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluss verschied am 3. Juli nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein innigstgeliebter Gatte, guter Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, Herr

## Otto May Adam

im 44. Lebensjahre.

Klipphausen, am 4. Juli 1935.

In tiefstem Schmerze Margarete verw. Adam nebst allen Hinterbliebenen.

Die Beerdigung erfolgt Sonnabend nachmittags 1/4 4 Uhr vom Elternhause aus.

**Ämtliche Verkündigung**

Die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine für Speiseöl für Juli bis September 1935 erfolgt am

**Freitag, dem 5. Juli 1935**

vormittags 9 bis 1 Uhr im Wohlfahrtsamt an den bisherigen Personenkreis.

Wilsdruff, am 4. Juli 1935. Der Bürgermeister.

**Grasversteigerung auf Spechtshausener Staatsforstrevier.**

Die Grasnutzung auf den Wiesen des Spechtshausener Staatsforstreviers — rund 10 ha — soll

**Sonnabend, den 6. Juli 1935, von vormittags 8 Uhr an**

an Ort und Stelle in einzelnen Parzellen und unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen gegen Barzahlung versteigert werden.

Zusammenfaßt: Flügel E — Gemeinheitsgründe.

Forstamt Spechtshausen, am 2. Juli 1935.

Wir bitten Sie, uns rechtzeitig Ihre

**Bestellscheine für Konsum-Margarine**

zum Abstampeln vorzulegen, damit wir Sie wieder jederzeit prompt beliefern können.

**Thams & Garfs, Wilsdruff, Markt 100.**

**Frauen und Kinder**

für einige Tage häusliche Arbeit gesucht

**Starke, Wilsdruff**

**Suche**

für sofort oder 15. Juli zuverlässigen

**Knecht**

mit guten Zeugnissen.

**Friebel, Blankenstein**

**Bullenkalb**

6 Monate alt, Heubuch-Abkammungsnachweis, große Leistung, sowie eine

**Ruh mit Kalb**

sehen preiswert zum Verkauf.

**Fersch, Wilsdruff**

**Bitte berücksichtigen Sie bei Ihren Käufen unsere Interessen!**

**Wegesperrung.**

Mit Genehmigung der Amtshauptmannschaft Meißen wird der von Kausbach nach Steinbach führende Weg in Flur Bahrodorf vom 5. bis mit 11. Juli 1935 wegen Massenquart ge-sperrt. Der Verkehr wird über Unterdorf umgeleitet.

Unterdorf, am 4. Juli 1935. Der Bürgermeister.

**Ein Angebot für die sparame Hausfrau!**

**Sausgalt-Mischung** m. g. Erbsen 1/2-Dose 38 ⚡

**Junge Schnittbohnen** aus jahresreifer Zuchtang 1/2-Dose 48 ⚡

**Dosen-Milch** . . . . . große Dosen 38 ⚡

**Westf. Rohwurst** . . . . . 1 ⚡ 55 ⚡

Zum Einkochen:

**Lompenzucker** 1 ⚡ 39 ⚡ a. R.

**Bruch-Makkaroni** l. gel. . . . . 1 ⚡ 36 ⚡

**Schnitt-Rudeln** l. gel. . . . . 1 ⚡ 36 ⚡

Achtung:

**Aprikosen** halbe Frucht 1 ⚡ 35 ⚡ Bitte Schüssel mitbringen!

**Deutsche Landbutter**, Reis frisch, a. G. St. 71 ⚡

**Haferkakao**, sehr schmackhaft 1/2 ⚡ 15 ⚡

**Neue saure Gurken** Stück 8 ⚡

**Schmalz** . . . . . 1 ⚡ 87 ⚡

**Tomaten, Pfirsiche, neue Kartoffeln**

**Thams & Garfs**

**Wilsdruff Markt 100**

Rubinere Zeiten erfordern lebhaftere Reklame!

# Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt Nr. 153 — Donnerstag, den 4. Juli 1935

## Tagespruch

Wenn du hast, das ist wohl schön,  
 Doch du mußt es auch verheh'n:  
 Können, das ist große Sache,  
 Damit das Wollen etwas mache.

Goethe.

## Prof. Sauerbruch 60 Jahre.

Glückwunschtelegramm des Führers und Reichskanzlers.



(Wagenberg-Wildarchiv.)

Der bekannte deutsche Mediziner, Professor Dr. Ferdinand Sauerbruch, Direktor der chirurgischen Universitätsklinik und der Poliklinik in Berlin, beging den 60. Geburtstag.

Der Führer und Reichskanzler hat an Professor Sauerbruch am Dienstag folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet:

„In herzlichem Gedanken spreche ich Ihnen zu Ihrem morgigen 60. Geburtstag meine besten Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen wie für Ihre weitere Arbeit im Dienste leidender Menschheit aus. Mit deutschem Gruß Adolf Hitler.“

## Weitere Förderung der Kleinfiedlung.

Erweiterung der Anerkennungsbestimmungen.

Die Reichsregierung hält die tatkräftige Förderung der Kleinfiedlung für eine der wichtigsten und vorrangigsten Aufgaben. Nachdem erst kürzlich durch den Erlass des Reichs- und preussischen Arbeitsministers ein Betrag von zunächst 70 Millionen Reichsmark für die Gewährung von Reichsdarlehen für Kleinfiedlungen bereitgestellt und auf die Länder und Verwaltungsbezirke verteilt worden ist, hat der Reichs- und preussische Arbeitsminister jetzt einen weiteren Kundentafel herausgegeben, der die sogenannte „Anerkennung“ von Fiedlungsvorhaben als Kleinfiedlung betrifft und die Fiedlungstätigkeit stark fördern wird.

Diese Maßnahme ist insofern von ganz besonderer Bedeutung, als sie die Möglichkeit gibt, die beträchtlichen Vergünstigungen und Erleichterungen steuerlicher, baulicher und sonstiger Art, die nach den gesetzlichen Vorschriften für Kleinfiedlungen gewährt werden, auch solchen Fiedlungsvorhaben zuzuwenden, für die keine Reichsdarlehen oder Reichsbürgschaften in Anspruch genommen werden. Bei dieser privat finanzierten Kleinfiedlung kann dem Fiedler eine größere Bewegungsfreiheit eingeräumt werden als sonst im Darlehens- und Bürgschaftsverfahren. Insbesondere sind auch hinsichtlich der Grundstücksgröße und der Bau- und Einrichtungskosten weitere Grenzen gezogen als dort. Durch den neuen Erlass sind die Anerkennungsbestimmungen im Interesse nachdrücklicher Förderung der Fiedlungs- und Bautätigkeit in einzelnen Punkten noch weiter aufgelockert und erleichtert worden.

Die wesentlichste Erleichterung liegt darin, daß vielfachen Wünschen der Praxis entsprechend, auch die Baukosten Grenzen so weit aufgelockert worden sind, als nur irgend vertretbar erscheint. Danach können — bei Vorliegen der sonstigen Voraussetzungen — jetzt auch solche Vorhaben noch als Kleinfiedlungen anerkannt werden, bei denen die Kosten für Aufbau und Einrichtung,

ausdrücklich der Kosten des Grunderwerbs und der Landeserschließung, äußerstenfalls bis zu 6000 Mark betragen. Damit werden die Vorteile der Anerkennung einem beträchtlich größeren Kreise von Fiedlungsvorhaben zugewandt als bisher.

## Loswahl nach dem Geburtsdatum.

Ein Kellner in Halle zog 10 000-Mark-Gewinn der Arbeitsbeschäftigungslotterie.

Einer der Hauptgewinne der 5. Serie der Arbeitsbeschäftigungslotterie wurde in Halle gezogen. In einem Lokal im Stadtzentrum hatte ein 44 Jahre alter Kellner zwei Lose von einem braunen Glücksmann gekauft. Eines davon war ein Freilos, auf das andere entfiel ein Gewinn von 10 000 Mark.

Bevor der Kellner sich zum Kaufe entschloß, hatte ein Gast soeben eine größere Anzahl Lose gekauft; keines davon brachte aber einen Gewinn. Kurze Zeit später wurden dem Kellner von einem Kollegen 1,50 Mark zurückgezahlt, die er diesem geliehen hatte. Er entschloß sich, dieses Geld, auf das er nicht mehr gerechnet hatte, für Lose auszugeben. Dabei hatte er den Einfall, die Lose nach seinem Geburtsdatum, den 14. 7., so auszuwählen, daß er sich das 14. von links und das 7. von rechts im Kasten des Losverkäufers geben ließ. Eines davon war ein Freilos, auf das andere entfiel der Gewinn von 10 000 Mark.

## Kurze Nachrichten.

Berlin. Die Reichsarbeitsgemeinschaft für deutsche Buchwerbung e. V. teilt mit, daß die „Woche des deutschen Buches 1935“ vom 27. Oktober bis 3. November stattfindet.

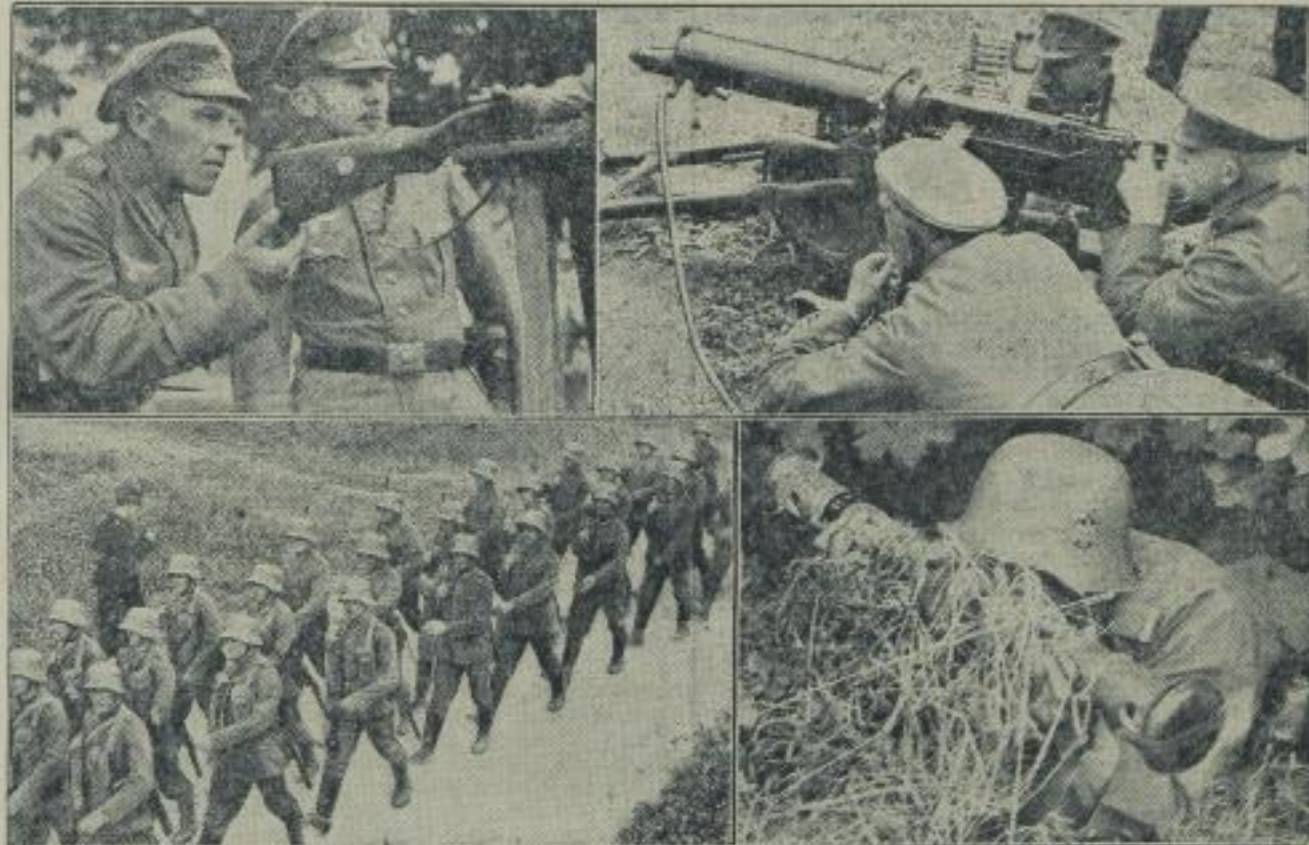
Washington. Präsident Roosevelt hat 160 Millionen Dollar für die Beseitigung des Wohnungsproblems und den Bau billiger Kleinwohnungen bewilligt. Die Mittel dazu fließen aus dem 4-Milliarden-Dollar-Fonds für Arbeitsbeschaffung.

## Die Finanzlage der Reichsbahn.

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn trat zu einer ordentlichen Tagung in Saarbrücken zusammen. Den Tagungsort im besetzten Saarland hatte der Verwaltungsrat bewußt gewählt in Würdigung des fünfzehnjährigen Kampfes der Saarländischen Eisenbahnen um die Wiedervereinigung mit der Deutschen Reichsbahn und im Zeichen der Verbundenheit der Reichsbahn mit der saarländischen Wirtschaft und der Bevölkerung des Saarlandes, die am 13. Januar durch den Stimmentwurf vor aller Welt Zeugnis von ihrem Deutschtum abgelegt hat.

Im Vordergrund der Beratungen stand die Finanzlage der Reichsbahn. Trotz günstiger Verkehrs- und Beschäftigungszahlen hielten die Einnahmen mit der mangelhaften Zunahme des Verkehrs nicht Schritt. Im ersten Halbjahr 1935 haben die Einnahmen aus dem Personenverkehr 5,7 v. H. und die aus dem Güterverkehr 7 v. H. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres erbracht. Aber auch die Ausgaben wiesen eine starke Erhöhung auf und übersteigen die Einnahmen. Der Verwaltungsrat nahm davon Kenntnis, daß die Hauptverwaltung bemüht bleibt, den Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben herzustellen.

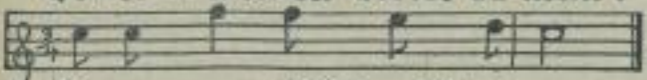
Der Verwaltungsrat erhielt einen Überblick über die Geschäftslage der Tochtergesellschaften und gab seine Zustimmung zu einem Fahrzeugbeschaffungsprogramm für das kommende Jahr, das die notwendige Ergänzung und weitere Modernisierung der Betriebsmittel der Reichsbahn gewährleistet. Das Programm sieht die Bestellung von neuen Dampf- und elektrischen Lokomotiven, von Kleinlokomotiven, Triebwagen, Personen-, Gepäck- und Güterwagen, von Kraftomnibussen und Lastkraftwagen vor.



Von der Ausbildung der Ersatzreserve.

Unser Bildbericht gibt einen kleinen Einblick in die Ausbildung der Ersatzreserve: (oben, von links) Zielübungen an Gewehr. — Schießübungen mit dem schweren Maschinengewehr. — (unten, von links): Nach der Gefechtsübung gehts mittags wieder zurück in die Kaserne — ein getarnter Entfernungsmesser (Scherblitz — M.)

## „Aber... weinen darfst du nicht!“



Roman von Käthe Metzner.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).

Eine Ewigkeit schien es Hanneli, die der Lehrer draußen im Gespräch verbrachte. Ach, nun kam alles ans Licht!

Und wirklich, draußen stand vor dem Lehrer Braunsdorf Frau Oly Mertens und war fast außer Atem bei ihren Worten:

„Ich wußte mir keinen Rat, Herr Lehrer! Finde ich da heute morgen in ihrer Wäschertasche zweihunddreißig Pfennig... Ich wußte ja schon, daß sie mich immer belogen und betrogen hat, aber sagen Sie mir doch selber, Herr Lehrer — ist es wahr, daß sie seit einiger Zeit jeden Tag nach dem Mittagessen zu Ihnen geht und Bücher fortieren hilft?“

„Rein, nein!“ Lehrer Braunsdorf schüttelte traurig und verständnislos mit dem Kopfe.

„So! Na, da haben wir's ja! Das wollte ich ja bloß wissen!“ Frau Mertens Stimme wurde triumphierend. „Ich habe mir das alles lange und geduldig mit ansehen, denn — sagt man ein Wort, so heißt es: ‚Freilich, die Stiefmutter!‘ So, nun möchte ich nur wissen, wo sie da hinget. Wahrscheinlich ist sie so schamlos und geht betteln. Woher hat sie sonst das Geld? Ich war ja schlau, habe gar nichts gesagt, sondern es ruhig wieder in ihre Tasche hineingelegt. Ich denke, Sie werden sich am besten selbst überzeugen. Rein, so eine Schande! Als ob sie bei mir nicht fast zu essen hätte!“

Lehrer Braunsdorf erwiderte der erregten Frau nicht viel. Daß mit der Hanne Mertens seit einiger Zeit etwas nicht stimmte, war ihm ja inzwischen selber aufgefallen. Er versprach, die Sache zu untersuchen.

„Ja, ja... untersuchen! Das ist ja alles ganz schön und gut. Aber was macht man mit so einem nichtsnutzigen Ding? So ein verfluchtes Geschöpf! Da ist ja im Guten wie im Bösen nichts zu wollen. Vielleicht könnte sich der Herr Lehrer dafür verwenden, daß man die Hanne in die Fürsorgeanstalt bringt. Ich sehe schon, ich mit meiner Güte komme da nicht durch!“ wühlte Frau Mertens.

„Ich verspreche Ihnen, die Sache in die Hand zu nehmen, Frau Mertens. So schwarz wie Sie sehe ich zwar noch nicht gleich, denn Hanne ist seit Jahren meine Schülerin, und schließlich kennt man sich doch da in den Kinderjahren aus. Aber mit dem Klagen, das ist freilich schlimm. Von der Seite konnte ich das Mädchel noch gar nicht.“

Das war wieder Wasser auf Frau Olys Mühle.

„Das ist es ja! Das ist es ja! Ich habe mich am Anfang auch täuschen lassen von dem unschuldigen Gesicht. Was war ich gut zu dem Mädchel... Aber was ist der Dank? Ich bin eben die Stiefmutter, die man ärgert, wo man kann, und schlecht macht und belügt. Ich sage Ihnen, Herr Lehrer, greifen Sie hier endlich mal ganz barbarisch durch, sonst kann man an dem Mädchel mal noch was erleben!“

Als Frau Oly Mertens die Treppe des Schulhauses hinunterstieg, war sie doch besriedelt. Sie hatte durchaus das Gefühl, daß der Lehrer am Schluß ihrer Unterredung ziemlich überzeugt war, daß die Hanne in ihrer stillen Art alle täuschte und sich dahinter ein ganz heimtückisches und schlechtes Wesen verbarg, das nur in einer strengen Korrektionsanstalt gebessert werden konnte.

„Oh, wenn mir das gelingen würde, das Mädchel fortzubringen, dann hätte ich ja mit den Wübbeln freie Hand, und kein Föhn trühte mehr danach. Der Junge ist über alle Berge, und Mertens denkt gar nicht daran, ihn wiederzuholen. Die Verwandten können ihn ruhig behalten. Die haben sowieso keine Kinder!“

Als der Lehrer wieder das Klassenzimmer betrat, tat

er, als ob nichts geschehen sei. Mit scheinbar größter Ruhe nahm er seinen Spaziergang zwischen den Bänken wieder auf, und Hanne Mertens fühlte, wie ihr Herz ein wenig ruhiger wurde.

Sollte es doch nicht die Stimme der Stiefmutter gewesen sein, die sie gehört zu haben glaubte? Hatte sie sich in ihrer Angst getäuscht?

Endlich war die Schulstunde zu Ende.

Die Vesperglocke läutete grell durch das Schulhaus, und die Kinder stürmten in die kurze Freiheit der Pause.

„Hanne Mertens!“

Die Stimme des Lehrers rief Hanneli, die froh mit den anderen auf den Hof hinauslaufen wollte, zurück.

Das Kind blieb wie angewurzelt stehen.

„Weiß hier! Ich habe mit dir zu reden!“

Hanne stand blaß und zitternd da und nickte.

„Hole deine Wäschertasche hierher!“ kam wieder ein kurzer, strenger Befehl.

Es kam alles, wie es kommen mußte. Es dauerte nicht lange, bis Lehrer Braunsdorf die zweihunddreißig Pfennige im Schiefertaschen entdeckt hatte.

„Nun, Hanne Mertens! Trägst du immer so viel Geld mit dir herum? Wolltest du dafür Besorgungen machen?“

Hanneli schwieg. Sie brachte kein Wort der Aufklärung oder der Entschuldigung über die bleichen Lippen.

Lehrer Braunsdorf geriet in Zweifel. Sollte Frau Mertens schließlich recht haben mit ihren Anklagen? War das Mädchel wirklich fittirisch und heimtückisch?

Seine Stimme wurde schärfer.

„Ich frage dich, woher du das Geld hast, und wozu du es brauchst?“

„Ich... ich hab'... es bekommen...“, kam endlich von Hanneli eine Antwort.

„So? Ist das auch wahr, oder — lägst du?“

„Ich lüge nicht!“ kam es wieder wie ein Hauch.

(Fortsetzung folgt)

## Russischer Kriegsgefangener nach 21 Jahren zurückgeführt.

Er war bereits für tot erklärt worden.  
Ein in russischer Kriegsgefangenschaft gewesener Schiefer, Hans Baruchki aus Wredt im Kreise Opatowitz, der bereits vor vielen Jahren geflüchtet für tot erklärt wurde, ist jetzt in seine oberschlesische Heimat und zu seiner hier lebenden Frau zurückgeführt.

Baruchki war gleich zu Beginn des Krieges in Zarnowka, als er einen Beinbruch erlitten hatte, in russische Kriegsgefangenschaft geraten. Während der russischen Revolution kam er nach Sibirien, und seit dieser Zeit rief die Verbindung mit der Heimat ab. Seiner Frau wurde inzwischen eine Kriegshinterbliebenenrente zugewilligt. Als Baruchki vor einiger Zeit einen Arbeitsplatz in der Nähe von Moskau erhielt, konnte er die Verbindung mit der Heimat wieder aufnehmen. Das deutsche Konsulat in Moskau nahm sich seiner an und sorgte dafür, daß er wieder zurückkehren konnte.

## Rote Massenaufmärsche am französischen Nationalfeiertag.

Die Regierung befürchtet Zusammenstöße und Unruhen.

Die innere Krise Frankreichs und das Vordringen der radikalen Elemente wird sich am Nationalfeiertag mit aller Schärfe offenbaren. Hatte der 14. Juli bisher den Charakter eines fröhlichen Volksfestes mit Tanz und lustigen Trüben auf der Straße, so wollen die Antiparteien dem Tag in diesem Jahr einen ausgesprochen revolutionären Charakter geben, der in riesigen Massenaufmärschen und dem üblichen Drum und Dran sich ausdrücken soll.

Katzen wird den Höhepunkt des Nationalfeiertags wieder die große Parade bilden, die der Präsident der Republik wie üblich abnimmt. Dabei werden außer den Truppen des Standorts Paris Abteilungen des afrikanischen Meeres (Spahis, Juaven und schwarze Schützen) und etwa 100 Militärflugzeuge teilnehmen.

Die Regierung ist wegen der roten Aufmärsche sehr in Sorge, denn sie weiß, daß für die radikalen Verbände der Tag eine Kraftprobe sein soll. Man befürchtet Unruhen und Zusammenstöße.

## Attentat auf Millionenerbin.

Geheimnisvolle Explosion in einem Pariser Vorort.

Einer geheimnisvollen Explosion fiel die Bekkerin einer Villa in dem Vorort Le Vesinet zwischen Paris und St. Germain zum Opfer.

Nachmittags wurden die Bewohner einer vornehmen Villenstraße von einem entsetzlichen Krachen ausgedreht und bemerkten zu ihrem Entsetzen, daß ein dreistöckiges, von einem großen Garten umgebenes Haus durch eine Explosion völlig zerstört worden war.

Unter den Trümmern zog man die Bekkerin schwer verletzt hervor, die nur noch die Worte „Mörder, Mörder!“ stammeln konnte, bevor sie starb.

Sie hatte die Villa erst vor drei Monaten erworben, und zwar von einem Druckereibesitzer, mit dessen Sohn sie verlobt war. Als sie jedoch merkte, daß Vater und Sohn leblich nach ihrer drei Millionen Franken betragenden Erbschaft trachteten, löste sie die Verlobung auf. Seitdem wurde sie, wie sie vor kurzem dem Polizeikommissar von Le Vesinet angegeben hatte, von beiden verfolgt und bedroht.

So daß sie sogar gezwungen hatte, in die Villa einzuziehen, die sie durch Zwangsverkauf erworben hatte, um die bei ihr gemachten Schulden des Druckereibesitzers einzutreiben. In diesen Tagen war ihr Umzug vollendet. Kaum war sie selber eingezogen, als das Haus zerstört wurde. Ihren letzten Worten zufolge und nach den Angaben, die sie vorher der Polizei gemacht hatte, nimmt man an, daß ein Attentat auf das Haus verübt worden ist.

## "Aber... weinen darfst du nicht!"

Roman von Käthe Metzner.

Urheberrechtschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).

"Du lägst nicht? So, das ist ja schön! So ist es also wahr, daß du jeden Nachmittag bei mir gewesen bist und mir beim Ausfortieren von Büchern geholfen hast? Nur interessant, daß ich davon nichts weiß, Hanne Mertens!"  
"Herr Lehrer!" Ein unterdrückter Schrei waren die Worte.

"Sage mir, Hanne, was dich zu dieser Lüge bewegen hat? Und sage mir, wo du an diesen Nachmittagen gewesen bist? Vielleicht kommen wir dann der Sache näher!"  
Aber die Lippen, zwischen denen sich eben noch der angstvolle Schrei hindurchgepreßt hatte, blieben verschlossen.

Lehrer Braunsdorf wartete und wartete. Hanneli regte sich nicht.

"Antworte mir doch, Hanne! Ich meine es wirklich gut mit dir!" versuchte er es.

Das Kind schweig.

Wenn ich spreche, wenn ich ihm alles sage, dann trau' ich mich nicht mehr nach Haus!... dann schlägt sie mich... dann schlägt sie mich tot!, dachte es in unheimlicher Angst.  
"Ich bin sehr traurig, Hanne, daß ich mich so lange in dir geküßelt habe. Ich hielt dich immer für ein braves, gutes Kind, und jetzt sehe ich, daß deine Stiefmutter recht hat, wenn sie sagt, daß du sündlich und lügenhaft bist." Lehrer Braunsdorf stand noch immer abwartend da; aber als Hanneli auch hierzu nichts verlaunten ließ, fuhr er fort: "Deine Stiefmutter sagt, daß du ihr das Leben zu Hause so schwer machst, daß sie es nicht ertragen kann. Wenn du dort so bist wie hier, muß ich das glauben, und ich werde Schritte in die Wege setzen, daß man dich in eine

## Bom Blitz erschlagen.

Ein 21jähriger Deutscher, namens Röttger, hatte seine in Enschede (Holland) wohnende Braut besucht und wurde des Abends von dem jungen Mädchen eine Strecke Weges fortgebracht. Auf der Hengelosen Straße brach ein heftiges Gewitter aus, und das Brautpaar suchte gemeinsam mit noch drei anderen Leuten unter einer Kaskante vor dem Regen Schutz. Ploßschlug ein Blitz in den Baum und tötete die beiden jungen Leute auf der Stelle. Die drei anderen kamen mit dem Schrecken davon.

Während eines Gewitters schlug der Blitz in das bei Wuppertal gelegene Anwesen des Bauern Otto Schäfer und setzte die Scheune in Brand. Das ganze Anwesen, Scheunen, Wohnhaus, landwirtschaftliches Mobiliar usw., ist restlos verbrannt. Weiter sind zwei Kühe, zehn Schweine und 120 Fühner in den Flammen umgekommen.

## Durch verdorbenes Fleisch vergiftet.

Drei Personen gestorben, zwei Personen noch in Lebensgefahr.

Ein trauriges Geschick hat die Bewohner des Schwaderhofes bei Kuchelheim, unweit Donauwörth, ereilt. Innerhalb von drei Tagen sind drei Hofbewohner gestorben und fünf so schwer erkrankt, daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Die Ursache zu den Todesfällen und Erkrankungen ist in dem Genuß vergifteter Fleisch- und Wurstwaren zu suchen. Gerichtliche Untersuchungen ergaben, daß die Fleisch- und Wurstwaren auf dem Schwaderhof selbst hergestellt worden waren.

Am 27. Juni erkrankte die bei dem Bauern Friedrich Kößler auf dem Schwaderhof als Heuarbeiterin beschäftigte 17jährige Viktoria Schrentz aus Bayerbising und mit ihr zugleich noch die 25jährige Bauerntochter Maria Kößler sowie der gleichaltrige Dienstknecht Gottfried Wiedemann. Alle drei erlagen der noch nicht einwandfrei festgestellten, unheimlichen Krankheit. Das Befinden des weiterhin in das Krankenhaus eingelieferten Jungbauern Friedrich Kößler und des 16jährigen Schäferjungen Karl Rab gibt zu Besorgnissen Anlaß. Bei drei weiteren Familienangehörigen hat sich das Befinden so gebessert, daß keine Lebensgefahr besteht.

## Zwei Verräter hingerichtet.

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Der Volksgerichtshof hat am 29. November 1934 den 63 Jahre alten Bruno Lindemann aus Berleberg wegen Betrags militärischer Geheimnisse und am 1. Februar 1935 den 28 Jahre alten Egon Prosz aus Wilhelmshaven wegen Erforschung militärischer Geheimnisse zum Tode verurteilt. Die beiden Verurteilten sind Mittwoch morgen in Berlin hingerichtet worden.

Ferner ist durch Urteil des Volksgerichtshofs vom 28. Juni d. J. der 49 Jahre alte Wilhelm Vatterich aus Commutau wegen Betrags militärischer Geheimnisse und wegen verurteilter Landesverräterischer Tätigkeit und gewinnstüchtiger Privatursachensfälschung zu lebenslangen Zuchthaus verurteilt worden.

## Grauenhaftes Familiendrama.

Schornsteinfeger ermordet Frau und drei Kinder.

In der kleinen Stadt Schloß bei Riga hat sich ein grauenhaftes Familiendrama ereignet. Ein Schornsteinfeger erschien früh auf der Polizeiwache, übergab den Beamten ein großes, blutbesetztes Messer und erklärte, daß er damit in der Nacht seine Frau und seine drei Kinder, zwei Mädchen und einen Knaben, im Alter von 7, 9 und 11 Jahren ermordet habe.

Nach diesem Geständnis ergriff der Mörder überaus rasch die Flucht und versuchte, sich in einem nahen Fluß zu ertränken. Es gelang aber den Polizeibeamten, ihn rechtzeitig zu fassen, doch mußte festgehalten werden, daß er inzwischen ein schnell wirkendes Gift zu sich genommen hatte, an dessen Folgen er kurze Zeit später starb.

## 42 Eisenbahnangestellte verhaftet.

Sie wucherten mit Eisenbahnfahrkarten.  
In Odessa (Sowjetrußland) wurde eine Gruppe von Eisenbahnangestellten entdeckt, die mit Fahrkarten spekulierten. An den Fahrkartensäckeln des Bahnhofs waren fast keine Karten zu erhalten. Von den Spekulanten wurden dann diese Karten mit entsprechenden Russkagen vertrieben. Bisher sind 42 Personen verhaftet worden.

## Großfeuer in einer rumänischen Stadt.

26 Häuser eingäschert.

Wie aus Botosani in Rumänien gemeldet wird, brach in der Nähe ein schweres Schadenfeuer aus. In dem benachbarten kleinen Städtchen Harlan entstand aus bisher noch ungeklärter Ursache in einem Haus ein Brand. Die Feuerwehr, die sofort herbeigerufen wurde, konnte jedoch trotz aller Bemühungen des Feuers nicht Herr werden, so daß die Feuerbrunst schnell um sich griff. In kurzer Zeit standen 26 Häuser in Flammen, die bis auf den Grund niederbrannten.

## Kleine Nachrichten.

### Verhaftungen in Danzig wegen staatsfeindlicher Umtriebe.

Die Pressestelle des Danziger Senats teilt mit: Durch die Politische Polizei sind folgende Personen in Haft genommen worden: Kriminalsekretär auf Wartegeld Ghal, Oberregierungsrat im Rubenshof Weber, Staatsanwaltschaftsrat Dr. Hüßli, Kriminalsekretär auf Wartegeld Kompa, Landgerichtsdirektor Kühn, Polizeihauptwachmeister Felste.

Bei einem Teil der Festgenommenen ist eine staatsfeindliche Betätigung bereits nachgewiesen, während bei einem anderen Teil dringender Verdacht besteht; weitere Festnahmen stehen bevor.

### Felsstürze beim letzten Erdbeben in den Allgäuer Alpen.

Bei dem letzten Erdbeben kürzten, wie erst jetzt festgestellt wurde, am Hochvogel im Osten der Allgäuer Alpen bis zu 100 Kubikmeter Felsen ab. Die Stürze erfolgten besonders an der Westwand, die jetzt ein völlig verändertes Aussehen hat. Die Felsmassen, die stellenweise bis zu 600 Meter niederschlugen, stauten sich im oberen Tal des Welttals, wo ein gewaltiges Geröllfeld entstanden ist.

### Selbstmord in der Partnachklamm.

Wie aus Garmsch-Partenkirchen gemeldet wird, wurden ein junges Mädchen und ein junger Mann in der Partnachklamm aufgefunden. Die jungen Leute stammten, wie man feststellen konnte, aus Arzfeld. Sie hatten in Partenkirchen in einem Gasthof Wohnung genommen. Am 27. Juni entfernten sie sich von dort und kehrten nicht mehr zurück. Es wird angenommen, daß sich das Liebespaar von der Partnachklamm in selbstmörderischer Absicht in die Partnach gestürzt hat.

### Ausbruch des Vesuv.

In der Nacht zum Mittwoch hat der Vesuv, der schon seit einiger Zeit in Tätigkeit war, plötzlich einen starken Ausbruch gemacht, bei dem sich durch die Explosion von Kratergasen eine Höhlung in der Kraterwand bildete. Die Ausbrüche waren von einem starken inneren Grollen begleitet.

Großes Glück hatte eine italienisch-amerikanische Rundfunkgesellschaft, die schon seit Monaten daran arbeitete, eine Hörendung aus dem Innern des Kraters zustande zu bringen. Bei der ersten Uebertragung hat sich somit der Hauptbeteiligte, in diesem Fall der Vesuv, von seiner besten Seite hören lassen.

Korrektilionsanstalt bringt. Vielleicht kommst du da eher zum Reden. Zudem wird dich der Herr Pfarrer von der Konfirmation unter diesen Umständen zurückstellen müssen!"

Jetzt kam mit einem Male Leben in das Mädchen. Hannelis Körper schüttelte wildes Schluchzen, während sie hervorstieß:

"Ich kann doch nichts sagen... ich kann doch nicht... Und plöglich sank sie nieder und umklammerte so heftig des Lehrers Arme, daß dieser sich am Katheder stützen mußte:

"Nicht in eine Korrektilionsanstalt, Herr Lehrer! Ach... bitte lassen Sie mich hier... ich hatte doch nur Hunger, solchen Hunger... da hab' ich gesungen in einem Hof, und... da hat man das Geld heruntergeworfen... einmal... ein einziges Mal nur!"

"Und sonst... läßt du auch jetzt nicht, Hanne? Wo warst du an den Nachmittagen, wo du angegeben hast, zu mir zu gehen?"

Das Kind schaute auf und quakte sich, ehe es imstande war, von Vera Reinhardt und Gräueln Luise zu erzählen.

"Ach, ich hab' nichts Schlimmes getan... nur aus Hunger... es war so schlimm... aber nichts sagen, meiner Stiefmutter nichts sagen... sonst schlägt sie mich wieder so sehr!"

Lehrer Braunsdorf lauschte stumm und erschütterter. Jetzt sah er klarer. So also lagen die Dinge.

Aber Hanne, du warst vielleicht nicht immer ganz lieb und gut zu ihr? Auch zu einer Stiefmutter muß man lieb und gut sein. Sie sagt mir, daß du sie nicht ein einziges Mal Mutter genannt hast!"

"Ach, ich konnte nicht... ich hab' doch mein Mutterle... mein liebes, totes Mutterle. Und dann, dann kommt ich auch nicht mehr, dann schon gar nicht mehr..."

Wieder fragte Lehrer Braunsdorf behutsam weiter. Und so erfuhr er auch die Geschichte mit den Wöbeln.

Gewaltig verbarg er sein tiefes Mitleid mit dem Schicksal des armen Kindes. Furchtbar waren die häus-

lichen Verhältnisse hier. Vielleicht konnte er es doch er-

wirken, daß da eine Veränderung eintrat.

Für jetzt entließ er Hanneli und ging zum Rektor, um mit ihm diese Angelegenheit durchzusprechen.

Als Hanneli am Mittag nach Hause ging, trug sie in ihrer Bäckertasche einen blauen Brief, der an den Vater adressiert war, und in dem dieser dringend um eine Rücksprache gebeten wurde, da Hanneli infolge schlechter Ernährung und körperlicher und seelischer Mißhandlung beinahe unfähig sei, dem Schulunterricht noch mit der nötigen Aufmerksamkeit zu folgen.

Das ahnungslose Kind wußte nicht, was der Brief enthielt, den die Stiefmutter begierig öffnete.

Als sie die wenigen Zeilen überflogen hatte, geriet sie vor Wut außer sich.

Sie ergriff den Handbesen, der gerade da lag, und schlug mit verzerrtem Gesicht so grimmig auf das Hanneli ein, daß das Kind entsetzt schliefte.

"Schrei nicht — set ja still! Wehe, wenn dich jemand hört!" schrie sie drohend und ließ hinter Hanne her, die vor Angst die Kammertür aufstieß; aber da es auch da keinen Ausweg gab, tat das Kind etwas ganz Furchtbares. Ohne sich zu besinnen, sprang es auf das niedrige Fensterbrett, und ehe Frau Mertens es noch erreichen konnte, gab es unten einen dumpfen Schlag.

## Viertes Kapitel.

Vera Reinhardt sah am Fenster ihres schönen Jungmädchenzimmers und schaute verkommen in den Tanz der Schneeflocken draußen. Die feine Handarbeit ruhte in den geschickten, fleißigen Händen, und offenbar schien das junge Mädchen etwas recht Erfreut zu beschäufeln, denn in dem klugen Gesicht zeigte sich ein sorgenvoller Ausdruck.

Aus der Tiefe des Zimmers klang die milde, warme Stimme der Erziehlerin:

"Nun, mein Herzenskind, was schaust du denn so bekümmert in den lustigen Flodentanz? Bedrückt dich etwas, Verachen?"

(Fortsetzung folgt.)

## Baden — ein irdisch Paradies.

Die Griechen schätzten die Nichtschwimmer wenig. Römische Bräutigame — Wie unsere Mütter badeten. Die Germanen badeten warm — Plügertrauf als „Badebecken“ — Das Freibad ist noch sehr jung.

Dies ist die Jahreszeit, in der jeder Mensch, alt und jung, nach einem frischen Bade sucht und jede Gelegenheit dazu wahrnimmt. Die Freibäder erfreuen sich der größten Beliebtheit, am Rande der großen Städte tummeln sich die Menschen oft zu Tausenden im frischen Wasser, und wo auf dem Lande oder in den kleinen Orten eine Badegelegenheit im Fluss oder See vorhanden ist, da kann man jetzt täglich fröhliche Menschen beobachten, die nach des Tages Paß und Mühe im Wasser die Hitze bekämpfen. Es ist noch immer die alte Lehre, daß Wasser außen besser als Wasser in unen nährt, und wie viel trinkt, der schwimmt nur entsprechend mehr. Darum tut ein jeder gut daran, jetzt zur Erfrischung ein Bad zu nehmen und sich zu schwimmen. Wer noch nicht schwimmen kann, dem bietet sich jetzt die günstigste Gelegenheit, es zu lernen.

Schon bei den alten Griechen, die vor mehr als 3000 Jahren ein Kulturvolk ersten Ranges in Europa waren, waren die Nichtschwimmer wenig geschätzt. Das beweist ein altgriechisches Sprichwort, das den Dummheit mit dem Nichtschwimmer auf eine — recht niedere — Stufe stellt. Daraus kann man einmal entnehmen, daß in der Antike neben dem Geist auch die Körperbeherrschung hoch angesehen war (das beweisen ja übrigens auch die Olympischen Spiele jener Zeit, nach deren Vorbild das moderne Olympia geschaffen wurde), zum anderen läßt sich aber daraus auch umschärft herleiten, daß die alten Griechen schon das Freibaden kannten. Allerdings stellen auch die Abbildungen auf antiken Gefäßen, die man ausgegraben hat, viel Sporttreibende, u. a. auch schwimmende Frauen und Männer dar. Von den Griechen kam die Sitte des Badens, besonders die des Warmbadens, zu den Römern. Mit dem Niedergang dieses Volkes erböhten sich auch dessen kulturelle Ansprüche immer mehr. Sie feierten sich bis zum unerhörtesten Luxus, dem sicheren Reichen des Verfalls. Um die Zeit vor Christi Geburt war es eine Selbstverständlichkeit, daß jeder wohlhabende Bürger im Römischen Reich sein Bad im Hause hatte. Darüber hinaus wurden aber in den großen Städten prächtige öffentliche Warmbäder, die Thermae, gebaut, deren Spuren und Überreste heute noch von dem unerhörtesten Luxus zeugen, der damals damit getrieben wurde. Die Römer benutzten diese Bäder, deren größtes, von Kaiser Diokletian gebaut, 3000 Menschen Platz gewährte, nicht nur zum Bade, sondern auch zum täglichen Aufenthalt. Hier wickelte jeder seine Geschäfte ab, hohe Politik wurde hier getrieben, und die Dichter trugen hier ihre neuesten Werke vor. Das Schicksal dieser Zeit berichtet viel von den römischen Bädern und dem Treiben der Menschen dort. Als der Verfall Roms schon unaufhaltsam war, sollen sich in den Bädern auch die Sitten bedenklich gelockert haben.

Unsere Vorfahren pflegten neben dem Freibad in den Seen und Flüssen auch warm zu baden. Sie wärmten das Wasser mit heißen Steinen, die sie in die Gefäße hineinwarfen. Auch in der späteren Zeit wurde in Deutschland das Bad eifrig gepflegt, so besonders in den Klöstern. Im Mittelalter machte sich aber mehr und mehr die Ansicht geltend, daß das Baden ungesund sei. Sparte man sich das Bad aus diesem Grunde zunächst in der Fastenzeit, so wurde es später von der Kirche mehr und mehr verboten. Das hatte seinen Grund. Diente zunächst das Bad ausschließlich der Körperpflege, so wurde das später durch die öffentlichen Bäder des Mittelalters anders. Hier vertrieben sich Mänteln und Weibsein gemeinsam die Zeit bei Spiel und Tanz, Essen und Trinken, und es soll dabei schätzlich auch nicht immer sehr schädlich zugegangen sein. Die Kirche sagte daher zunächst dem öffentlichen Baden den Kampf an. Aber eifrig behielten diese Abgabe dann auch auf das hygienische Einzelbad aus und erklärten, daß das Baden ein Verbrechen sei, man dürfe sich nicht einmal selbst ansehen. Das es allerdings damals auch noch vernünftig Denkende gab, beweist die Überlieferung eines Spruches von Erasmus von Rotterdam, der zur Zeit Martin Luthers lebte. Dieser wackere Mann nannte das Baden ein „irdisch Paradies“ und hat ihm damit höchstes Lob gesendet.

Bald verließ man aber in Deutschland das Baden, und auch in anderen Ländern war es ähnlich. Das Baden war ungesund und sogar giftig geworden. Kam noch hinzu, daß im Dreißigjährigen Kriege Seuchen in die Badehäuser eingeschleppt worden waren, so daß sie bald jedermann meidete. Man erkrankte — und das gilt vornehmlich für Frankreich — die Keimlichkeit durch Schmutz und Wasser. Wasser war ein Stoff, der wenig Beliebtheit genoss. Man konnte ihn, nach damaliger Ansicht, weder trinken noch sonst gut gebrauchen. Höchstens, daß man die Fingerspitzen einmal in eine Art Rindennäpchen tauchte, damit war aber der Keimlichkeit bereits im höchsten Maße Genüge getan. Sonst tat man höchstens Baden aus Gesichts, und man es unter der Prachtberücke einmal suchte, (das kam recht oft vor) der frappte sich am Kopf mit einer eigens dazu erfundenen, brillantensetzten, langen Radel.

Wenige lange Zeit verging, in der das Baden immer mehr in Vergessenheit geriet. Höchstens ein paar reiche Menschen suchten die damals schon bekannten heilkräftigen Bäder auf. Auch hielt sich da und dort auf dem Lande der Glaube an die wunderbaren „Nunnenbrunnen“, die man dann weniger wegen der Keimlichkeit, als wegen der erhofften Schönheit aufsuchte. Erst die aufklärerischen Ärzte vermochten, das Baden wieder in stärkerem Maße vollständig zu machen. England wurde das Vorbild für die Keimlichkeit und hat sich diesen guten Ruf noch lange erhalten. Man denke nur an die Wipplattigkeit des mit einer Gummibadewanne reisenden Engländers! Aber nicht nur in der Badewanne, auch im Freien badete man jenseits des Kanals, im Meer. Bald wurde auch wieder in anderen Ländern das Baden eingeführt. Zunächst war man allerdings noch sehr prüde, man richtete Jägerei nach Geschlechtern getrennte Badaussichten ein.

Denke lächeln wir darüber. Unsere lichtvolle Generation läßt die Sonne auf den Körper scheinen und badet nach Herzenslust im Freien, im Fluss, im See und im Meer. Aber lang genug war der Weg zu dieser Freiheit, der wir uns heute erfreuen. Das „irdisch Paradies“ des Erasmus von Rotterdam ist in neuer, besserer Form wiederentstanden.

## Neues aus aller Welt.

Der französische Automobilist Citroën gestorben. Der französische Automobilist André Citroën ist in Paris im Alter von 57 Jahren nach einer Krebsoperation gestorben. Die Gesundheit des Industriellen verschlechterte sich sehr schnell, nachdem sein Unternehmen vor etwa einem Jahr zusammengebrochen war. Vor einem Monat ungeschicklich bezog Citroën eine Privatbank in Paris, denn sein Gesundheitszustand war schon damals besorgniserregend. Citroën war ein außergewöhnlich regsjamer Unternehmer; in seiner Glanzzeit wurde er der „Ford Frankreichs“ genannt.

Scheidungsklage der ehemaligen Königin von Griechenland. Der Bukarester Staatsanzeiger veröffentlicht eine Vorladung an den ehemaligen König Georg II. von Griechenland, der durch die griechische Revolution am 25. 3. 1924 seines Thrones für verlustig erklärt wurde, am 6. Juli vor dem Bukarester Appellationsgericht zu erscheinen, wo eine von seiner Gattin, der ehemaligen Königin Elisabeth, einer rumänischen Prinzessin, eingebrachte Scheidungsklage verhandelt werden soll. Als Wohnort des ehemaligen Königs wird London angegeben.

Vater und Tochter ermordet. In einer ukrainischen Kollektivwirtschaft wurde ein fährdendes Mitglied der Kollektivwirtschaft und zugleich einer der bekanntesten Organisatoren auf dem Gebiete der Kollektivwirtschaftswesen in der Ukraine namens Maguntowitsch in seiner Wohnung durch mehrere Kribele getötet. Außer ihm wurde auch seine Tochter ermordet aufgefunden, während ein weiteres Familienmitglied schwer verletzt wurde.

Laub hat man festgestellt, daß die Wären in diesem Jahre ungewöhnlich zahlreich auftreten. Bei Sammlungen sind nicht weniger als sechs Wären beobachtet worden. Zwei Jäger feuerten zehn Schüsse auf die großen Tiere ab, von denen einer verletzt wurde und die Männer angriff. Der eine Jäger schlug dem Wären das Gewehr über die Nase, wobei die Waffe entzweigte. Ein glücklicher Schuß des zweiten Jägers befreite den Kameraden von dem Anreifer.

## Wie ich von Berlin nach Hamburg flog.

Peter Riedel über seinen Rekordflug im Segelflugzeug. Der deutsche Segelflieger Peter Riedel, der im Segelflugzeug die 270 Kilometer von Berlin bis Hamburg in 6 Stunden 40 Minuten zurückgelegt und damit den längsten Zielstreckflug durchgeführt hat, gab eine Schilderung seines Fluges ohne Motor. Er sagte u. a.:

Aber Neufuß, in etwa 250 Meter Höhe, merkte ich bereits kräftige Aufwindböden, klinkte aus und verabschiedete mich winkend von meinem motorisierten Helfer. Die Freude war von kurzer Dauer. Mein waderer „Condor“ fante die Nase. Die Sache sah wieder anders aus, als ich in eine sogenannte Thermikblase geriet, in der ich kurvend und kreisend bald 1800 Meter Höhe erreichte. Nun nahm ich die Verkehrtfliegerfledermaus nach Hamburg vor und flog den rot eingekreisten Kompaßkurs entlang. Zwischen Rhinow und Havelberg über dem Haveluch schien die Partie endgültig verloren zu sein.

Ich war völlig „dem Wäusen“, wie der Segelflieger sagt, nahe

und sah mich schon nach einem geeigneten Landungsplatz für meinen „Condor“ um. Feuchte Erde, durch hohen Grundwasserstand bedingt, erzeugt kühlte Luftmassen und damit Abwinde, während eine ausgeblühte trodene Scholle zu Warmluftströmungen und Aufwinden führt. Nun gut, also dicht vor Havelberg beobachtete ich plötzlich, wie im letzten Augenblick mein Variometer, das weit unter dem Nullpunkt lag, wieder in die Normallage zurückkehrte. Ich kurvie ganz schüchtern, und günstige Winde trugen mich wieder in freundlichere Höhen.

Dann aber ging es wie die Feuerwehr.

Rechts und links der Erde traf ich Wolkenskrähen an, und in stottem Tempo feuerte ich den roten Strich entlang bis Pauenburg,

oft in 1800 bis 2000 Meter Höhe segelnd. Aber dem Sachsenwald, nachdem ich die letzte Wolke angefliegen hatte, wurde es wieder einmal brenzlich. Unaufhaltsam ging es abwärts, und als der Hamburger Flughafen fast greifbar vor mir lag, war ich erneut am Abtaufen. Das Fliegerglück, ohne das es nun einmal nicht geht, bescherte mir vor Toreschluß einen rettenden Aufwindstoß, und ich konnte mir den Turus erlauben, noch 25 Minuten über dem Hamburger Feld in 800 Meter herumzuflegen. Ich überlegte sogar noch, ob ich den Ausflug nicht ausdehnen sollte, besann mich aber der vorher gestellten Aufgabe und landete vorchriftsmäßig vor dem Flugfeld.

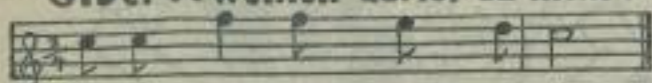
## Gramm im Endspiel.

Auf dem Hauptplatz in Wilmsheden schlug der Deutsche Tennismeister Gottfried von Cramm den Amerikaner Donald Budge sehr sicher 4:6, 6:4, 6:3, 6:2. Cramm hat sich damit die Teilnahme am Endspiel um die Wimbledonmeisterschaft im Männerdoppel erkämpft. Sein Gegner wird der Sieger des Spiels Jack Crawford-Fred Perry sein. Es ist das erste Mal, daß ein Deutscher im Endspiel von Wimbledon steht.

Fast 2000 Zuschauer prüften sich in drangvoller Enge um den Hauptplatz, um die Auscheidung zwischen v. Cramm und dem Amerikaner Budge zu erleben. Die flammende rote Fahne des erst 19jährigen Hallenreiters schien im Anfang garabzu unheimlich zu stehen, während der Deutsche wie ein Hase von der einen Ecke seines Spielfeldes zum anderen springen mußte, um die raffiniert plächernden Wälle des Amerikaners zu fangen. Aber bald hatte sich v. Cramm an die Spielart seines Gegners gewöhnt — von Say zu Say kam er mehr auf Touren. Endlos er Weißen brach aus, wenn der Amerikaner v. Cramms Rückhänder nicht mehr lassen konnte. Der letzte Say erzielte eine Unterbrechung durch die Ankunft der englischen Königin. Die Tausende erhoben sich ehrerbietig von ihren Sitzen. Als das Kammerorchester aufstammte und den letzten Satz und damit den endgültigen Sieg v. Cramms 3:1 verdeichtete, brach tosender Beifall aus. Der Sieger war Gegenstand besonderer Kundgebungen.

Härdenreifer Wegner. Bei einem Leichtathletikfest in Welkenfels anlässlich der 750-Jahr-Feier der Stadt stellte der Hallenreit Erwin Wegner einen neuen deutschen Härdenreford auf. Er bezwang den 110-Meter-Bürdenlauf in 14,5 Sekunden.

## „Aber... weinen darfst du nicht!“



Roman von Käthe Metzner.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).

Vera Reinhardt schaute auf, dann erwiderte sie: „Ja, Fräulein Luise! Sie wissen schon. Mein alter Kummer. Ich kann es nicht verhindern, daß das Hanneke nicht mehr zu mir kommt. Ich denk' so viel an das Hanneke. Ach — und manchmal hab' ich direkt Angst, es könnte ihm was zugefallen sein, oder es wußt in der bitteren Kälte draußen auch so hungern und frieren wie die lieben, armen Singvögelchen, die nicht in warme Länder gezogen sind.“

Fräulein Luise antwortete nicht gleich. Endlich sagte sie dann:

„Meine kleine Vera, ich muß dir gestehen, daß mich das Schicksal des armen Kindes ebensoviel beschäftigt wie dich! Auch ich mache mir so oft Gedanken darüber, warum das Hanneke mit einem Male weggeblieben ist. Ach, und das Schlimmste ist, daß man nicht einmal heimlich noch ihm forschen kann, weil es uns niemals gesagt hat, wie es eigentlich noch heißt und wo es wohnt!“

„Ach, Fräulein Luise! Nicht wahr, sie war doch immer sehr glücklich bei uns? Wissen Sie, wie herrlich ihr die Bratäpfelchen mundeten, die Sie immer für sie in die Röhre gelegt haben? Ich mag selbst gar keine Bratäpfelchen mehr essen, weil ich dabei immer an das arme Hanneke denken muß“, sagte das junge Mädchen.

„Nun, Verach, einen Trost haben wir trotz allem! Alle Menschenkinder, die so reinen Herzens sind wie unser Hanneke, die stehen ganz besonders im Schutz des lieben Gottes. Das wollen wir nicht vergessen“, erwiderte Fräulein Luise.

„Nein, das wollen wir auch nicht! Und... wir wollen

recht oft für sie beten und auch, daß sie der liebe Gott bald wieder einmal zu uns führt.“

Während der letzten Worte Vera's hatte sich Teise die Tür geöffnet, und herein trat ein großer, stattlicher Herr mit einem noch jugendlichen, gütigen Gesicht.

„Grüß dich Gott, mein Töchterchen!“

„Väterchen! Oh, wie schön, daß du uns einmal besuchst. Du hast dich heute noch gar nicht um uns gekümmert!“ rief Vera ihrem Vater fröhlich entgegen.

Professor Reinhardt trat, nachdem er sich freundlich gegen Fräulein Luise verneigt hatte, zu seinem Kinde hin und strich ihm zärtlich die dunklen Locken aus dem Gesicht.

Dann sagte er mit erwartungsvollem Lächeln:

„Berle!“

Aber da unterbrach Vera ihn schon:

„Väterchen, den Ton kenne ich! Du hast was auf dem Kops. Oh, du hast gewiß eine Ueberraschung für mich!“ „Keines Kerlchen! Nun ja, ich will dich auch nicht auf die Folter spannen. Ich habe einen Vorschlag!“ sagte der Professor.

Fräulein Luise horchte der Unterredung zwischen Vater und Tochter belustigt zu und lächelte. Sie kannte des Professors Vorschläge schon aus langer Erfahrung. Es kam öfter vor, daß er sich mal irgendeine hübsche Ueberraschung für sein krankes Töchterchen ausdachte.

Professor Reinhardt war ein bekannter tüchtiger Arzt und Leiter einer großen Klinik. Es war unendlich bitter für ihn, daß er, dessen ganze Kraft in seinem Beruf aufging, und der schon so unendlich viele Kranke wieder gesund gemacht hatte, seinen einzigen Kinde nicht helfen konnte, das in früher Kindheit ein bedauernswertes Opfer jener tödlichen spinalen Kinderlähmung geworden war, die damals im ganzen Kreise heftig und epidemisch auftrat.

„Ich dachte, daß du mit Fräulein Luise ganz gut einmal heute nachmittag der Adventsfeier in meiner Kinderabteilung beizuwohnen könntest. Wir fahren dich im Wagen

hin. Es wird alles gehen. Es wird dir viel Freude machen, mit den armen, kranken Kindern Advent zu feiern. Ich habe zudem aus einem Spielwarenhaufe einen ganzen Korb voll hübscher Geschenke bringen lassen, die du verteilen sollst.“

„Väterchen!“ Vera's Gesichtchen glühte, und ihre schönen, dunkelblauen Augen leuchteten vor Freude. „Oh, wie schön das ist! Oh, wie schön! Weißt du, etwas Schöneres könnte ich mir gar nicht denken, als den kranken Kindern eine Freude zu machen. Weißt du, weil ich doch selber krank bin und das doppelt nachfühlen kann. Aber die Kerlchen, sie sind nicht nur krank, sondern meist noch bitter arm dazu.“

Professor Reinhardt unterdrückte mit Mühe seine Rührung, und auch Fräulein Luise mußte beiseite schauen. Immer wieder zeigte es sich, was für ein gutes Herz dieses kranke Kind hatte.

Als der Professor das Zimmer verlassen hatte, winkte Vera ihr liebes Fräulein Luise ganz nahe zu sich heran und schlang ihre Arme um deren Nacken.

„Ach, mein liebes Fräulein Luise, ich habe doch wirklich einen herzensguten Vati. Und dafür, daß mir der liebe Gott mein Väterchen so früh genommen hat, hab' ich Sie... Aber das Hanneke, das hat gar niemanden auf der weiten Welt!“

Fräulein Luise streichelte ihren Pflegling beruhigend und versuchte, Vera's Gedanken auf die Adventsfeier am Nachmittag hinzulenken.

Und wirklich! Bald nach Tisch wurde Vera warm angezogen und unten ganz mollig in Vaters Auto „verfrachtet“, wie Professor Reinhardt lachend sagte.

Dann ging es durch viel verschneite Straßen, an weiten Plätzen und hohen Kirchen vorbei bis hin zu der großen Klinik, die Professor Reinhardt leitete.

Vera wurde vorsichtig ins Vestibül getragen und dort in einen schon bereitstehenden Rollstuhl gesetzt. So ging es tadellos über die langen, blühfaubenen Korridore.

(Fortsetzung folgt.)

# Schmeling gegen Paolino.

Ein Wort zu dem großen Boxkampf in Berlin am 7. Juli.

Am Sonntag wird im Berliner Volkstadion der große Boxkampf zwischen dem Deutschen Max Schmeling und dem Spanier Paolino Uceda ausgetragen. Beide Boxer sollen nach den Trainingsberichten sich in großer Form befinden, so daß mit einem spannungsvollen Boxkampfverlauf gerechnet werden kann.

Der am 3. Mai 1899 in Negil in Spanien geborene Paolino war schon ein gefürchteter Boxer, als er 1926 im Berliner Sportpalast gegen den jungen Franz Diener antrat. Der ehemalige Holzschläger war von jeher ein äußerst harter Kämpfer. In seiner Boxerlaufbahn hatte er 48 Siege, 16 Niederlagen und drei Unentschieden zu verzeichnen. In seinem letzten Kampfe im vorigen Jahre trat er in Barcelona gegen Max Schmeling an. Der Kampf endete nach 12 Runden unentschieden, obgleich nach dem maßgeblichen Urteil anwesender Kampfrichter Schmeling dem Vasten Paolino in diesem Kampfe überlegen war. 1931 war es Paolino gelungen, den amerikanischen Weltmeister Max Baer nach Punkten zu schlagen. Übrigens hatte Paolino im Jahre 1929 schon einmal gegen Max Schmeling im Ring gestanden, und zwar in einem Ausscheidungskampfe zur Schwergewichtsweltmeisterschaft, den er nach 15 Runden nach Punkten verlor. Paolino läßt für den großen Kampf am Sonntag im Paradiesgarten zu Berlin-Treptow und, wie man hört, soll der Vasten in ganz vorzüglicher Form sein. Seine Angriffsrendite soll groß und seine Härte im Nehmen nicht zu übertraffen sein. Man spricht auch davon, daß der gedrungene Vasten sehr schnell geworden sei und daß seine Rechte dem Gegner sehr gefährlich werden kann.

Max Schmeling, der am 28. September 1905 in Klein-Ludau geboren wurde, also sechs Jahre jünger ist als sein Gegner, hat bei seinen bisherigen Kämpfen 46 Siege errungen, sieben Niederlagen erlitten und vier Unentschieden erzielt. Neben seinen früheren Kämpfen gegen Paolino ist aus seiner Boxerlaufbahn hervorzuheben, daß er sich 1927 durch einen L. o.-Sieg gegen Fernand Delarge die Europameisterschaft errang und 1930 gegen den Amerikaner Jack Sharkey, der wegen Tiefschlages disqualifiziert wurde, die Weltmeisterschaft gewann. 1932 verlor er die Weltmeisterschaft durch eine Punktniederlage wieder an Jack Sharkey und 1933 gelang es ihm nicht, gegen den amerikanischen Schwergewichtsweltmeister Max Baer die Weltmeisterschaft zurückzuerobern. Er unterlag durch technischen L. o. Seit seinem letzten Kampfe gegen Paolino im Jahre 1934 ist Schmeling fleißiger gewesen als der Spanier, der seitdem nicht im Ring angetreten ist. Schmeling besiegte den guten deutschen Boxer Walter Neusel, der im Auslande hervorragende Kämpfe bestritten hatte, durch technischen L. o.

In diesem Jahre kämpfte Schmeling in Hamburg gegen den guten Amerikaner Steve Hamas, der in der neunten Runde durch technischen L. o. als Besiegter erklärt wurde. Schmeling hat bei seinem Training in der Festhalle des Potsdamer Lustschiffhafens sehr gute Trainingspartner. Er soll sich in erstklassiger Verfassung befinden. Die Ruhe und Sicherheit, mit der er boxt, hat Bewunderung erregt. Er soll sich einige ganz neue Schlag-

kombinationen eingeübt haben, die geheimgehalten werden. Dies dürfte auch notwendig sein, da sein Gegner Paolino gerade im Nehmen äußerst hart ist.



(Wagendorfs Bildarchiv.)

Vom vorjährigen Kampf Schmeling-Paolino in Barcelona.

## Gegen Max Baer in Amsterdam?

Ausscheidungskampf um die Weltmeisterschaft am 8. September.

Unter Führung von Walter Rothenburg-Hamburg sind Verhandlungen mit den europäischen Boxern aufgenommen worden, die jetzt zu einem entscheidenden Abschluß gekommen sind. Aus Amerika ist die Zustimmung von Max Baer eingetroffen, Anfang September (8.) in Amsterdam gegen Max Schmeling eine Ausscheidung zur Weltmeisterschaft auszutragen. Dieser Kampf sowie weitere an dem Tage vorgesehene Kämpfe sollen und werden unter der Aufsicht der I. B. U. stattfinden, die damit ganz offiziell die Austragung der Boxweltmeisterschaft in die Hand nimmt. Der Kampf Schmeling-Baer wird eine offizielle Ausscheidung sein.

Weiter werden an diesem Tage nach abgeschlossenen Verhandlungen Neusel und Carnera gegeneinander antreten sowie Pierre Charles gegen den Finnen Voerlund. Alle Kämpfe laufen als Ausscheidungen für die vorgesehene Weltmeisterschaft. Die Sieger sind verpflichtet, ihre Ausscheidungen, wie sie von der I. B. U. angeordnet werden, auszutragen.

## Rundfunk-Programm. Reichsfender Leipzig.

Freitag, 5. Juli.

Leipzig: Welle 382,2. — Dresden: Welle 233,5. 5.30: Mitteilungen für den Bauer. \* 6.00: Aus Berlin: Choral und Morgenprache. Funkgymnastik. \* 6.15: Aus Danzig: Frühkonzert. Kapelle der Landespolizei der Freien Stadt Danzig. — Zwischen 7.00: Nachrichten. \* 8.00: Aus Berlin: Funkgymnastik. \* 8.20: Zum Bad-Jahr 1935: Bad-Feier aus dem Schemellischen Gelehrtenbuch 1796. \* 8.25: Fröhliche Musik am Morgen. Es spielt das UmDr-Orchester. \* 9.00: Sendepause. \* 10.00: Wetter und Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten und Tagesprogramm. \* 10.15: Sendepause. \* 11.00: Werbenachrichten. \* 11.30: Zeit und Wetter. \* 11.45: Für den Bauer. \* 12.00: Aus Eisenach: Musik für die Arbeitspause. Es spielt das Thüringische Orchester, Eisenach. \* 13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter. \* 13.15: Aus Dresden: Zur Unterhaltung. \* 14.00: Zeit, Nachrichten und Börsen. \* 14.15: Vom Reichsfender: Allerlei von zwei bis drei. \* 15.00: Für die Frau: Mühen wie das Wissen? \* 15.20: Sendepause. \* 15.40: Wirtschaftsnachrichten. \* 16.00: Aus Dresden: Zeitgenössische Kammermusik. \* 16.30: Aus Dresden: Fritz Dietrich liest neue Gedichte. \* 16.50: Zeit, Wetter, Mitteldeutsche Wirtschaftsnachrichten. \* 17.00: Aus Hamburg: Punkt Musik am Nachmittag. Das Melodienorchester Komarov und das Kleine Orchester des Reichsfenders Hamburg. \* 18.30: Schwimmende Laboratorien im Binnenland. \* 18.50: Was hat freudig und Neugier: Ein bunter Bilderbogen aus unserer Kleinertwelt. \* 20.00: Nachrichten. \* 20.15: Reichsfender aus München: Stunde der Nation: Rufes bussa. Uraufführung von Hermann Hölzer. \* 20.45: Toraröden. Eine kleine Vorabendstücke. \* 21.00: Deutsche Auslandsstimme. Unterhaltungsmusik des Leipziger Sinfonieorchesters. \* 22.00: Nachrichten und Sportfunk: Wasserwachtbericht. \* 22.30-24.00: Aus Zeitzgau: Nach der Heimat... Eine bunte Folge ausländischer Volkslieder.

## Deutschlandfender.

Freitag, 5. Juli.

Deutschlandfender: Welle 1571.

6.00: Guten Morgen, lieber Herr! \* 6.05: Funkgymnastik. \* 6.15: Fröhliche Morgenmusik mit Otto Dobrindt und Charlie Krader. — Zwischen 7.00 Uhr: Nachrichten. \* 8.30: Morgenstunden für die Handfrau. Das kleine Deutschlandfenderorchester. \* 9.00: Sportzeit. \* 9.40: Hermann Drehschiff: „Die Heimkehr“. \* 10.00: Sendepause. \* 10.50: Spielturnen im Kindergarten. \* 11.15: Deutscher Seewetterbericht. \* 11.30: Handwerkskunst — Volkswirtschaft. \* 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. — Anschließend: Wetterbericht. \* 12.00: Aus Bremen: Musik am Mittag. Im alten Rathaus zu Bremen, Musikorchester Fredo Niemann. — Zwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Gewerkschaft und 13.00: Glückwünsche. \* 13.45: Neue Nachrichten. \* 14.00: Allerlei von zwei bis drei. \* 15.00: Wetter- und Börsenberichte. Programmhinweise. \* 15.10: Kinderliederungen. \* 15.35: Jungmädchenstunde. \* 16.00: Musik im Freien. Übertragung aus dem Zoologischen Garten, Berlin. Es spielt das Trompeterkorps der Nachrichtenabteilung Potsdam. \* 17.40: Jungvolk, hör' zu! \* 18.00: Celosofail. \* 18.30: Wo arbeitest du, Kamerad? In einer Pause. \* 18.45: Zwischenprogramm. \* 19.00: Und jetzt ist Feierabend! Lied hinterm Schiff. \* 19.45: Deutschlandecho. \* 20.00: Kernspruch. — Anschließend: Wetterbericht und Sportnachrichten. \* 20.15: Reichsfender aus München: Stunde der Nation. Rufes bussa (Uraufführung). Von Hermann Hölzer. \* 20.45: Zur Unterhaltung und zum Tanz: Robert Baden spielt. \* 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Anschließend: Deutschlandecho. \* 22.30: Eine kleine Kammermusik. \* 22.45: Deutscher Seewetterbericht. \* 23.00 bis 24.00: Aus Zeitzgau: Nach der Heimat... Eine bunte Folge ausländischer Volkslieder.

Ub 163



Neues von der Mode

### Das einfache Sommerkleid

In allen Zeiten gehören die einfachen Sommerkleider zu den Lieblingen der Frauen, denn sie wissen nur zu genau, daß nichts so jugendlich wirkt wie diese leichten, meist ein wenig sportlichen Kleider. — In dieser Saison werden viele lebhaftere Farben verwendet; da sind Anstöße in schönen satten Tönen, und dann die vielfarbig gestreiften und karierten Gewebe. Und alle diese Farben und Muster gibt es in Seide sowie in Kunstseide, in Taile de soie, in Schantung und Wascseide, in Seinen und in Baumwollstoffen und, für die elegantere die garniertere Art von Sommerkleidern, in zartesten, echt sommerlichen Tulle- und Georgettengeweben. — Zu den Favoriten zählen in diesem Jahr die gestreiften und die karierten Stoffe, die, wenn sie in verschiedener Gestaltung des Musters verarbeitet sind, besonders dekorativ wirken. — Für die Garnierung eines einfachen Seiden- oder Kunstseidenkleides steht ein in sehr lebhaften Farben gestreifter Stoff ganz reizend aus; eine ähnliche Wirkung erzielt man, wenn der einfarbige Kleiderstoff in einer abwechselnden Farbe in gleichmäßigen Abständen durchstreift ist. — Die Röcke zeigen keine großen Abwandlungen in Form und Verarbeitung; Glocken- und Faltenröcke sind, wie schon im Vorjahre, annähernd gleichberechtigt; und auch ihre Länge ist unverändert. Neueren Datums sind nur die Schöße, die den oft sehr eng geschnittenen Röcken aller Kleidarten die zum Ausschreiten notwendige Weite geben.



J 69 005 Für leichtes Sportkleid ist schnell verarbeitete in vierfacher Stellung des Strickmüllers verarbeitet. Stoff aus einfarbigem Material bilden die Garnierung. Stoffverbrauch etwa 3,25 m, 80 cm breit, Spinn-Schnitt.

J 69 006 Auswendiges Kleid aus fein gemalter Seide. Die Taille der Oberweite ist mit Schwebelöffeln angedeutet. Stoffverbrauch etwa 3,10 m, 80 cm breit, Spinn-Schnitt.

J 69 007 Sportkleid aus hellen Seidenleinen. Schnitten beliebt die Frauenkleider, den Gürtel aus die Venus, die den Taillen aufzufallen. Stoff mit einer Tulle-Verzierung. Stoffverbrauch: etwa 3,25 m, 80 cm breit, Spinn-Schnitt.

J 69 133 Sportkleid in jugendlicher Form, bestehend aus einem Kleid und kariertem Damen und einer weißen Wallbluse, über die die Träger des Kleides gestreift. Stoffverbrauch: etwa 3,10 m, 1,25 m, 80 cm breit, Spinn-Schnitt.

J 69 008 Leichtes Sportkleid aus Seide. Die Taille des geschnittenen Kleides lassen sich am Schößel in Stielen fort. Stoffverbrauch etwa 3,10 m, 80 cm breit, Spinn-Schnitt.

Modelle: Verlag Gustav Dyck, Berlin aear. 1842